

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

17.8.1930 (No. 226)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Brunn; für Baden, Hochrhein-gebiete und Handel: G. Leopold; für Verkehrs- und Sport: Fred. Beer; für Kunst und „Pyramide“: E. Jahn; für Musik: A. Rudolph; für Literatur: D. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia, Printings-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Ditzler, Berlin SW 68, Zimmerstr. 68. Tel.-Amt 4, Zentrum 8518. Für unregelmäßig erscheinende Nummern überträgt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Carl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Vohlschloß Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M. frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen ob- oder abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. auswärts. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei veränderten oder nicht-erschienenen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 28. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einschreibepreis: 10 M. Sonntag 15 M. Anzeigenpreis: die viermalige Nonpareilzeile oder deren Raum 88 M. Reklamenseite 1.25 M. an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsmittels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konflikten außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## In vollen Kränzen.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Goesch, wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen. Ein besonderer Anlaß für seinen Besuch liegt nicht vor. Der deutsche Botschafter wird sich nur, wie jedesmal vor einer Sitzung des Botschaftsrates, über die in Genf zu verhandelnden Fragen mit der Regierung besprechen.

Der bayerische Ministerpräsident hat an den Reichstagskanzler die Mitteilung gelangen lassen, daß die bayerische Staatsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß zur Erhaltung der heimischen Milchwirtschaft völlige Freiheit in der Fütterung der Kühe- und Rindvieh- sowie in der Fütterung der Schweine, auf die Rückbildung des deutsch-jüdischen Handelsvertrages oder eine entsprechende Neuregelung hinzuwirken.

In einer Kundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu den Reichstagswahlen wird zur Unterstützung der Sammlung aller aufbauenden Kräfte aufgefordert.

Der hessische Minister des Innern hat ein Verbot von Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten von Nationalsozialisten, Nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern erlassen.

Dr. Goebbels wurde wegen Verleumdung der Reichsregierung Müller zu 600 Mark Geldstrafe und wegen Verleumdung des früheren preussischen Innenministers Grafenfinke zu 400 Mark Geldstrafe, wegen Aufforderung zur Verletzung strafbarer Handlungen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Chemnitz verurteilte das gemeinsame Schöffengericht sechs Kommunisten, die an einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am 7. Juli d. J. beteiligt waren, wobei ein Nationalsozialist erstickt wurde, zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis herab zu Gefängnisstrafen von einem Monat. Der siebte Angeklagte wurde unter Zubilligung des § 51 freigesprochen.

Die von der Öffentlichkeit seit langem erwartete Aktienrechtsreform liegt nunmehr in einem Entwurf des Reichsjustizministeriums vor.

Das englische Luftschiff „R 100“ ist nach seiner Rückkehr aus Canada gestern mittag in Cardington gelandet.

Nach einer Agenturmeldung aus Lissabon ist der brasilianische Konsul in Oporto, de Mello, mit einer Revolverkugel in der Brust, herbend aufgefunden worden. Einzelheiten über den Anschlag fehlen noch.

Nach der wochenlangen Dürre ist jetzt wieder in Worcester (Massachusetts) ein Vorkommnis niedergegangen, wie man ihn dort noch nie erlebt hat. Der durch die Wassermengen angerichtete Schaden wird auf 1-1 1/2 Millionen Dollar geschätzt. In Westfield (Massachusetts) war das Unwetter von einem Hagelschlag begleitet, der die gesamte Tabakpflanzung in der Umgebung vernichtete. Auch dort beläuft sich der Schaden auf Hunderttausende von Dollars.

\*) Näheres siehe unten.

## R 100 in Cardington.

TU, London, 16. August.

Das britische Luftschiff „R 100“ ist gegen 11 Uhr über dem Flugplatz in Cardington eingetroffen und hat um 11.30 Uhr die Ankerkette abgeworfen. Das Luftschiff war am Donnerstag früh um 2.28 Uhr in Montreal gestartet. Es hat somit die rund 5400 Kilometer lange Strecke in 57 Stunden zurückgelegt.

„Graf Zeppelin“ benötigte anfangs Juni auf dem Südamerika-Flug zur Rückfahrt von Lateinamerika nach Sevilla — 6390 Kilometer — genau 62 Stunden 51 Minuten.

Der letzte Teil des Fluges des „R 100“ verlief bei schönem Wetter gut. In Cardington waren im Laufe des Vormittags der Luftfahrtminister und mehrere Vertreter des Luftfahrtministeriums eingetroffen. Auf dem Flugplatz selbst hatten sich verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden.

## Sturm an der Wasserkante

Die Sommerdeiche der Elbe übersflutet. — G. D. G. Rufe.

Hamburg, 16. Aug.

Der seit Donnerstag über der Nordsee und dem Gebiet der Unterelbe wehende starke Nordweststurm, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen, hat der Elbe einen wesentlich erhöhten Wasserstand gebracht. Freitagabend 9 Uhr war im Hamburger Hafen bei Hochwasser der Wasserstand über 142 Meter höher als Mittelhochwasser. Durch die rechtzeitigen Wettermeldungen der Seewarte konnten alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Einige kleine Fahrzeuge haben sich losgerissen. Im übrigen hat der Sturm im Hamburger Hafen keinen Schaden angerichtet. Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, wurde gestern nachmittags 4 Uhr bei einer orkanartigen Bise das Elbfleeterschiff IV von seiner Verankerung losgerissen und 200 Meter weit abgetrieben. Das Feuerboot zeigte nur noch Ankerlampen. Bei weiterem Fallen des Barometers nimmt der Sturm an Heftigkeit zu. Das Hochwasser hat das Deichgelände in eine Wasserwüste verwandelt. Der Vabbetrieb mußte wegen des Unwetters unterbrochen werden. Etwa 50 Dampfer aller Nationen liegen vor Anker. Aus der Gegend des englischen Kanals haben verschiedene Schiffe DE-Rufe gegeben.

In den Kreisen Altes Land, Stade und Umgebungen ist nunmehr 48 Stunden lang fast ununterbrochen Regen niedergegangen. Die Schäden sind ungeheuer. Durch den gewaltigen Nordweststurm stieg das Wasser der Elbe bei Brunsbüttel über die Sommerdeiche hinweg. Alles Korn, das auf dem Felde stand, wurde fortgeschwemmt, die Gemüseernte vernichtet. Bei Gräpel, nördlich Bremervörde staute sich das Wasser in der Dite und übersflutete zusammen mit aus den Mooren abfließenden Wassern die Deiche, wobei über 1000

Morgen Wiesen und Weiden überschwemmt wurden. Die Moore können die Regenmassen, die noch immer ununterbrochen niedergehen, nicht mehr auffangen und geben gewaltige Wassermengen an die Kanäle ab. Die Nebenflüsse der Elbe, die Schwinge, Röhre und Gite sind stark angeschwollen, doch erwartet man in der kommenden Woche noch größeres Hochwasser aus dem Hinterlande. Die Döbernte hat durch den Sturm und den Regen gleichfalls stark gelitten. Bei Roggberg bildete sich während eines Gewitters eine Windhose, die großes Unheil anrichtete. Licht- und Telefonmasten wurden wie Streichhölzer geknickt. Ein Blitz schlug in ein Wohngebäude, das in kurzer Zeit eingestürzt wurde.

Eine Besserung der Wetterlage ist noch nicht abzusehen, da das bei den Äyoren lagernde Hochdruckgebiet das Festland nicht erreichen wird. Vielmehr wird nach vorausgehender kurzer Besserung eine neue Depression sich ausbreiten.

## Windhose über Apenrade.

WTB, Apenrade, 16. Aug.

Großer Schaden wurde heute nachmittags durch eine Windhose angerichtet, die zwei Kilometer südlich von Apenrade an der Chaussee nach Hienburg entstand und dann nach Südosten zog. Der Wirbelwind knickte starke Bäume, andere wurden entwurzelt, viele völlig entlaubt. Die auf den Feldern stehenden Kornbuden wurden über die Koppeln getrieben, viele Fenster eingedrückt. Die Windhose fachte den Sohn des Landwirts Mittelfeld aus Feldstreu und schleuderte ihn mit seinem Hute in einen Graben. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Englands grosse Flugmanöver.



Oben: Parade der Flugstaffeln.

Unten: Bug eines neuen Riesensbombenflugzeugs.

Im Ausschnitt: Das Bombenflugzeug wird zum Nachtflug ausgerüstet.

Englands Flugmanöver werden diesmal in ganz großem Stil abgehalten. Vier Tage ununterbrochen dauern die Luftkämpfe der zwei „feindlichen“ Geschwader, an denen auch mittels Radio ferngesteuerte Flugzeuge teilnehmen. Auch wieder „Abrüstung in der Praxis.“

## Revision.

Man müßte der chauvinistischen Presse Frankreichs und Polens eigentlich dankbar sein, daß sie aus der Rede des Reichsministers Treviranus vom vergangenen Sonntag eine Haupt- und Staatsaktion gemacht hat, weil wir dadurch daran erinnert wurden, daß es neben unseren innerpolitischen Wirren, neben unserem Wahlkampf, auch noch große außenpolitische Fragen gibt. Jedenfalls hat Herr Treviranus, als er heute vor acht Tagen sprach, wohl selber kaum daran gedacht, daß seine Worte Anlaß zu einem großen Pressesturm sein würden. Aber nachdem dieser Sturm einmal ausgebrochen ist, wäre es grundverkehrt, wenn wir uns dadurch von der Betonung unseres guten Rechts abhalten lassen wollten. In Frankreich, der Zeit nach dem Frankfurter Frieden, war oberstes politisches Gesetz das Wort: Immer daran denken, nie davon reden. Von Elsaß-Lothringen nämlich, der wieder verlorenen, von Ludwig XIV. geraubten und auch von der Revolution nicht französisierten Provinz. Im großen und ganzen hat das Frankreich nach 1871 diesem Wahlspruch getreu gehandelt. Aber wenn in verschiedenen Perioden größerer nationaler Offenheit der eine oder der andere Minister trotz des Schweigegebotes einmal von Elsaß-Lothringen als der geraubten Tochter Frankreichs, die sich zu ihrer Mutter zurücksehne, sprach, dann wurde ihm nicht „Sei still!“ zugerufen, sondern es wurde ihm Beifall geflascht.

Wir Deutschen des Nachverfallers Reiches sehen ganz andere Verluste als das Frankreich nach 1871: Uns ist nicht eine noch dazu geraubte und in ihrer Bevölkerung weissenfremde Provinz weggenommen worden, unserem Vaterland sind rein deutsche Gebiete geraubt worden, unser Reich ist in einer ganz innertraglichen Weise verkrüppelt worden, die jeder politischen und wirtschaftlichen Vernunft, jeder nationalpolitischen Moral ins Gesicht schlägt. Da wir gleichzeitig, anders als es Frankreich damals geschah, entwaflnet worden sind, und an einen Krieg nicht denken können, da uns also nur die Waffe des besseren Rechtes und die der wirtschaftlichen Macht bleibt, müßte für uns nicht jener auf heimliche Kriegsvorbereitungen abgestimmte französische Grundsat: „Immer daran denken, nie davon reden!“ gelten, sondern der des „Immer daran denken, immer davon reden!“

Im Gegensatz zu dieser nationalpolitisch nicht zu bestreitenden Notwendigkeit, hat die offizielle deutsche Politik aus Zweckmäßigkeitsgründen, die hier gar nicht kritisiert werden sollen, über ein Jahrzehnt geschwiegen und immer wieder geschwiegen. Man sprach ganz allgemein von offenen Wunden, aber man hätte sich, klar zu sagen, was man wollte, was jeder Deutsche wollen mußte: die Revision unerträglich der Grenzen. Und nun kam nach dieser Zeit der großen Schweigsamkeit ein Reichsminister, der Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, und sprach die lang vermissten offenen Worte. Da plötzlich stellte sich heraus, daß das frühere Schweigen der Reichsregierung bei manchen Deuten schon halb und halb als deutscher Verzicht betrachtet wurde. Anders kann man sich die scharfe Kritik an Treviranus nicht erklären. Es ist also höchste Zeit, daß wir immer wieder sagen, daß die Zustände, wie sie sich aus dem Versailler Vertrag ergeben haben, abgeändert werden müssen, daß wir die Revision des Versailler Vertrags verlangen. Wenn wir diese Revision, wie es auch Herr Treviranus in der Interpretierung seiner Rede im Mundfunk getan hat, auf friedlichem Wege verlangen, dann liegt das vollkommen auf der Linie der bisherigen Verständigungspolitik. Wer das Gegenteil behauptet, beweist nur, daß er vom wirklichen und wahren Verständigungsgeist nicht den geringsten Hauch verspürt hat. Die ganze Verständigungspolitik ist doch für uns nichts anderes und kann nichts anderes sein, als eine organische Abänderung der Vertragsbestimmungen mit dem Ziel, einen Zustand zu schaffen, der unseren Lebensinteressen entspricht.

Daß die Verhältnisse im Osten unhaltbar sind, bedarf keines besonderen Hinweises. Bereits in den Tagen von Versailles hat es viele Politiker gegeben, die an eine solche Regelung nicht einmal zu denken wagten. Als es dann tatsächlich beschlossen wurde, war allenthalben die Ansicht vorherrschend, daß gerade dieser Zustand am allerebesten eine Revi-

tion verlangen wird. Kurz vor seinem Tode hat der französische Marschall Foch eine Aeußerung getan, die zwar merkwürdigerweise in Deutschland völlig unbekannt geblieben ist, aber doch zeigt, daß schon kurz nach der Ausrückung der Weichsel-Grenzen der Unfug dieser „Regelung“ auch in Deutschland nicht gerade freundlich gesonnenen Köpfen aufschwärmte. Foch äußerte gelegentlich eines militärpolitischen Vortrags, daß der Weichsel-Korridor die Stelle sei, an der der nächste europäische Krieg ausbrechen werde. Diese für die Entente doch wahrlich maßgebliche Aeußerung blieb unbeachtet, ebenso unbeachtet, wie alle schon zuerst von der deutschen Friedensabordnung in Versailles, erhobenen Einwände. Vernunftgründe spielten damals eben eine mehr als untergeordnete Rolle. Heute sollte man für Vernunft doch mehr zugänglich sein. Wenn wir diesen von Foch angedeuteten „Anlaß zum künftigen Krieg“ beseitigen wollen, dann scheint uns das doch eher wahre Friedenspolitik zu sein als das starre Festhalten an unhaltbaren Zuständen. Ostpreußen, losgelöst vom Mutterlande, hat jedes Hinterlandes, muß zugrunde gehen, wenn es nicht wieder mit dem Reiche verbunden wird. Der Korridor, geopolitisch wie strategisch ein Urding, kann den Polen kaum etwas einbringen, weil dieser Landstreifen verwaltschaftlich von Warschau aus garniert zu erfassen ist. Irgendwie muß man also Mittel und Wege finden, die im Osten wieder die staatlichen Verhältnisse schaffen, die gerade diese Gegend verlangen kann. Andererseits ist es doch nicht unbillig, wenn Deutschland seine nationale Freiheit verlangt in einem Augenblick, wo sich alle europäischen Staaten anscheiden, eine gemeinsame Organisation ins Leben zu rufen, die die Fortentwicklung Europas und damit die Gesundheit der einzelnen Staaten garantieren kann. In der französischen und polnischen Presse will man aber die tatsächlichen Zusammenhänge nicht sehen und verfällt deshalb in eine Polemik, die alles andere als fruchtbar ist. Man hört einfach nicht die Erklärungen der deutschen Staatsmänner, in denen die Kontinuität der deutschen Politik verankert ist. Man deutet nur die Kundgebungen um, hinter denen man einen deutschen Revanchegedanken vermuten zu können glaubt. Auf diese Weise wird die politische Atmosphäre vergiftet, die im Zeichen der Generalliquidation des Weltkrieges bis zum Aeußersten entspannt werden sollte. Man schent dabei nicht davor zurück, die deutschen Staatsmänner zu beschuldigen, auch wenn die amtlichen Texte ihrer Erklärungen keinen Anhaltspunkt dafür bieten.

Erreulich bleibt, daß sich bei dieser Gelegenheit der vergangenen Woche doch auch in Frankreich, wenn auch nur schwächer, Stimmen der Vernunft gezeit haben. Weil es uns, wie der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung hier an der Südmehrde des Reiches, um Erliche Friedenspolitik auf nationaler Grundlage ernstlich zu tun ist, lassen wir sie auch gerne zu Worte kommen. Wir sind mit der Pariser „Volonté“ vollkommen einverstanden, wenn sie fragt, ob Frankreich nach dem Kriege 1870 jemals wie die bürgerliche deutsche Presse den Verzicht auf kriegerische Maßnahmen ausgesprochen habe. Man könne von Deutschland nicht verlangen, endgültig auf die Rückgabe des Danziger Korridors und des Saargebietes zu verzichten. Was man von Deutschland habe verlangen können, sei das Versprechen gewesen, seine Forderungen nicht mit Gewalt durchzu-

setzen. Dieses Versprechen sei gegeben und man müsse sich wirklich fragen, ob man noch mehr von Deutschland verlangen könne. Der Zwischenfall Treviranus müsse als beigelegt betrachtet werden und könne bei niemanden einen schlechten Nachgeschmack hinterlassen. Einem schlechten Nachgeschmack hat der „Fall Treviranus“ bei uns doch hinterlassen. Und hier kommen wir trotz allen guten Willens, heute einmal nicht von unseren innerpolitischen Auseinandersetzungen zu reden, doch wieder auf den Wahlkampf zurück. Wenn die französischen Chauvinisten über den Minister Treviranus herfielen, so ist das bei ihrem mangelnden Verständnis für deutsche Lebensnotwendigkeiten begreiflich. Unbegreiflich ist es aber, daß die offenen Worte des deutschen Ministers eine überaus scharfe Kritik hin und wieder auch bei — Deutschen gefunden hat. Nicht nur bei den ausgesprochenen Pazifisten, die schon immer mit dem französischen Chauvinismus Hand in Hand gingen, wenn es sich um die Verurteilung nationaler Regungen in Deutschland handelte.

Man sucht bei uns immer nach Gründen für das Anwachsen der Nationalsozialisten. Diese Gründe sind nicht der Antifemismus, nicht der Sozialismus, nicht die unbedingte Gegnerschaft gegen den heutigen Staat. Sie sind zu suchen in dem starken Betonen des Nationalen, nachdem Jahre lang allzuwenig von unserem guten Recht gesprochen worden ist. Dieser Grund wird uns immer wieder angeeignet, wenn wir Leute ins nationalsozialistische Lager abwandern sehen, die weder rassenlämpferisch noch sozialistisch eingestellt sind. Unsere bürgerlichen Parteien sollten daraus lernen, vor allem die neugegründete Deutsche Staatspartei sollte von ihren pazifistischen journalistischen Vertretern gehörigen Abstand nehmen, wenn sie nicht das Schicksal der Demokratischen Partei erleiden will. Wenn diese Lehren gezogen werden, dann lassen wir uns diesen Sonntagsteilartikel gerne als reaktionär ankreiden, im Betonen einer vernünftigen nationalen Gesinnung sind wir auch gern einmal reaktionär.

nung durch das Völkerbundssekretariat aufgefacht werden. Die Ueberlicht gibt in keiner Weise irgend welche Anhaltspunkte, in welcher Zeit die Beschwerden eingegangen und aus welchen Gründen sie abgelehnt worden sind, und welches das Schicksal der behandelten Beschwerden gewesen ist. Diese Art der Behandlung der Minderheitenbeschwerden steht in schroffem Gegensatz zu dem Wesen der Madrider Neuordnung des Minderheitenverfahrens. Damals war nach endloser Aussprache in Verfolg des Vorstoßes von Dr. Stresemann beschlossen worden, daß der Generalsekretär des Völkerbundes alljährlich eine eingehende Gesamtübersicht über das Schicksal der gesamten beim Völkerbund eingegangenen Beschwerden von Minderheiten veröffentlichen soll.

Das Völkerbundssekretariat, in dem jedoch die minderheitenfeindliche Tendenz heute nach wie vor vorherrschend ist, hat diese Ratsentscheidung in seinem Sinn ausgelegt und veröffentlicht nunmehr eine Ueberlicht, die in keiner Weise als eine Durchführung der Madrider Ratsentscheidung anzusehen ist. Es wird daher in weiten Kreisen der Minderheiten angenommen, daß die an den Minderheitenfragen interessierten Regierungen auf der Völkerbundversammlung Einspruch gegen diese einseitige und willkürliche Auslegung von Ratsentscheidungen durch den Generalsekretär erheben werden.

## Auftakt für Genf.

Hoersch in Berlin. — Ernste Aussprache Curtius — Zaleski.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl., Berlin, 16. August.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Herr v. Hoersch, wird in den nächsten Tagen in Berlin zu Besprechungen mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius eintreffen. Wie uns in der Wilhelmstraße versichert wird, hat diese Unterredung zwischen dem Außenminister und dem Vorkämpfer in Paris keinen besonderen Anlaß. Es handelte sich vielmehr um die vor jeder Völkerbundversammlung übliche Aussprache über die Fragen, die in Genf zur Debatte stehen. Man nimmt in politischen Kreisen aber an, daß darüber hinaus noch eine Reihe von anderen außenpolitischen Fragen erörtert werden. In der diesjährigen Völkerbundsversammlung, die Anfang September beginnt, nimmt Reichsaussenminister Dr. Curtius als Hauptdelegierter Deutschlands teil. Herr v. Hoersch wird das erstmalig in seiner Eigenschaft als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Genf erscheinen, nachdem er vorher das Völkerbundsreferat im Auswärtigen Amt inne gehabt hatte. In der Völkerbundsversammlung werden diesmal keine für Deutschland wichtigen Fragen behandelt werden. Deutschland vermischt mit größter Enttäuschung auf der Tagesordnung der Völkerbundsversammlung die Saargefrage, deren endgültige Vereinigung Deutschland durch monatlanges Verhandlung mit Frankreich angestrebt hat, ohne daß es gelungen ist, zu einer Vereinbarung mit Frankreich zu kommen. Von großer Bedeutung werden wieder die Gespräche hinter den Kulissen sein. Diese werden sich in der Hauptsache um das Briand'sche Panuropa-Memorandum drehen, das noch nicht offiziell zur Verhandlung kommen wird. Weiter dürfte in den Gesprächen des deutschen Außenministers mit Briand die Saargefrage eine große Rolle spielen. Vor allem aber wird Reichsaussenminister Dr. Curtius sehr eingehende Besprechungen mit dem polnischen Außenminister Zaleski haben. Das deutsch-polnische Verhältnis hat sich in der letzten Zeit wesentlich weiter verschlechtert. Alle Proteste der deutschen Regierung wegen der polnischen Setze-

wegen des Ueberfliegens deutschen Gebietes, wegen der Grenzschikanen und wegen der Behandlung der deutschen Minderheiten in Polen haben nichts genützt. Im Gegenteil nimmt die deutschfeindliche Stimmung in Polen immer weiter zu. Einen neuen Affront hat sich die polnische Regierung jetzt dadurch geleistet, daß bei der Feier des 10. Jahrestages des polnischen Sieges über die Bolschewisten in Gegenwart des Staatspräsidenten u. anderer Vertreter der Regierung deutschfeindliche Kundgebungen veranstaltet wurden. Das Auswärtige Amt beabsichtigt, wie wir hören, wegen der neuesten Angriffe auf Deutschland zwar im Augenblick keine Demarche in Warschau zu unternehmen, Reichsaussenminister Dr. Curtius wird aber in Genf diese Fragen zum Gegenstand sehr eingehender Verhandlungen mit dem polnischen Außenminister machen.

## Minderheitenbeschwerden beim Völkerbund.

Willkürliches Vorgehen des Generalsekretariats.

TU, Genf, 15. Aug.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht zum ersten Mal eine Gesamtübersicht über die im Laufe des Jahres beim Völkerbund eingegangenen und behandelten Minderheitenbeschwerden. Die Veröffentlichung erfolgt im Verfolg der Madrider Ratsentscheidung vom vorigen Juni, in der als grundlegende Neuordnung des Minderheitenverfahrens die Bekanntgabe beschlossen wurde. Die statistische Ueberlicht des Völkerbundssekretariats gibt folgende kurze Angaben: 57 beim Völkerbundssekretariat eingegangene Beschwerden, davon 26 als unzulässig und 31 als zulässig erkannt, 14 Sitzungen der Minderheitenkommission, 29 im Laufe des Jahres erledigte Minderheitenbeschwerden. Diese ungenügend knappe und unüberprüfliche Gesamtübersicht muß als eine völlige Irreführung der öffentlichen Mei-

## Diktatur im Memelgebiet

TU, Memel, 16. Aug.

Der Präsident Reizgns des Memel-Territoriums hat seine Drohung wahr gemacht, ein diktatorisches Direktorium ohne Genehmigung des Landtages zu errichten. Er hat am Samstag vormittag den Verwaltungsbeamten Dugnus und den Holzagenten Gesselke ernannt. Dugnus, der aus der mittleren Beamtenkategorie hervorgegangen ist und die litauische Sprache ausgerechnet beherrscht, war Leiter des Amtsblattes. Dugnus ist ferner Vorherrscher des Litauinistal-Verbandes. Gesselke ist als Hofhändler und Versicherungsagent tätig gewesen. Beide sind als großlitauische Agenten bekannt geworden.

Unter Bruch des Memel-Statuts hat sich also die litauische Partei ans Ruder gebracht. Wann der Landtag zu dieser Tatsache Stellung nehmen wird, steht zurzeit noch nicht fest.

## Die Dauersieger noch immer in der Luft.

TU, Newyork, 16. Aug.

Die amerikanischen Dauersieger befanden sich um 14.11 Uhr MEZ weitere 24 Stunden in der Luft, sodas sie bis jetzt insgesamt schon 624 Stunden zurückgelegt haben. Sie setzen ihren Flug über St. Louis weiter fort.

## Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat.

**Dr. Dralle's Birkenwasser**  
Orig.-Flasche RM. 2.40 Doppelflasche RM. 4.20

## Der diamantene Schmetterling.

Von Heinrich Vierordt.

Im Juli 1930 las ich in den Zeitungen, die derzeitige Königin Natalie von Serbien sei zu Paris als große, schicksalgebeugte Straßenschilderin verhaftet worden!

Da mußte ich allemal, wenn in jenen Tagen das Bild der unglücklichen, königlichen Frau mir vor die Seele trat, eines diamantenen Schmetterlings zugleich gedenken.

In der zweiten Hälfte der 1880er Jahre weilte jene serbische Fürstin, deren Emporkommen etwas Märchenhaftes hatte, deren Lebensgehaben, zumal deren eheleiche Geschichte zeitweise das Gesellschaftsgespräch Europas bildeten — ihr leichtlebiger, stets in Schulden ledender Gemahl, der König Milan Obrenowitsch von Serbien, gab seiner Gattin, die eines serbischen Obersts Tochter war, ununterbrochen Anlaß zu ganz außerordentlichen Eiferjuchsauftritten — zu kurzem Aufenthalt als Gast des großherzoglichen Paares, Friedrichs I. und Luizens von Baden, in deren Sommerresidenz, der idyllischen Insel Mainau im Bodensee.

Gleichzeitig war an jenem Tag auch der ehemalige Flügeladjutant des Königs Karl von Württemberg (der von 1864—1891 im Schwabenlande das Fepier schwang), der Generallieutenant von Molsberg, ein alter, väterlicher Freund von mir, zu Besuch bei den großherzoglich badischen Herrschaften. Er hatte bei Tisch die Ehre, der Nachbar der serbischen Majestät zu sein, deren blühende Schönheit er nicht genugsam zu rühmen vermochte.

Mein Gewährsmann erzählte mir kurz darauf, daß die halbmorganländische Königin ein über alle Maßen ausgezeichnetes Kleid getragen habe, das Brust und Rücken denkbar weit entblößt zeigte, und nur ein großer, weißhin funkelfender, diamantener Schmetterling, der sich gleichsam auf der glänzenden Schulter der hohen Dame flatternde zum Ausruhen niedergelassen, habe die beiden Spitzen des überflüssigen Gewandes nottunapp zusammengehalten. Man war ja bekanntlich an den sonst so sitzamen und

feinen Höfen deutscher Fürsten in Hinsicht der „Dekolletiertheit“ überaus duldjam und nachsichtig.

Immer mußte und muß ich jenes diamantenen Schmetterlings gedenken, der der als Straßenschilderin verhafteten Königin auf ihrem Lebenswege gaulend vorausflog und sie gemacht, gemacht in die Dummheit verworrenere Schicksalsabgründe hinunterleitete.

Ob die betelarme Königin am Tag ihrer Verhaftung wohl auch jenes prächtigen, aus Edelsteinen gebildeten Schmetterlings, der ihre Not zu lindern imstande gewesen wäre, gedacht und ob sie sich gewünscht hat, er säße noch auf ihrer jugendstrahlenden, königlichen Schulter, und sie könne sich, wie damals auf der Insel Mainau, im trügerischen Glanz ihrer Krone?

## Wiener Nationalbibliothek und Reparation.

Was die Wiener Nationalbibliothek nach Friedensschluß an Italien verloren hat, ist wohl kaum zur Kenntnis weiterer Kreise gekommen. Bergreiflicher Weise waren die Schätze der Handschriftensammlung gleich nach Kriegsende den Reparationsgefahren am bedrohlichsten ausgesetzt. Belgien und Tschechoslowakei erhoben Forderungen auf Abgabe von Handschriften, aber ein internationales Schiedsgericht ließ sich von den Gegengründen der österreichischen Vertreter überzeugen und wies Sommer 1922 das Verlangen beider Mächte ab. Belgien hatte die Handschrift „Statuten des Ordens vom Goldenen Vließ“ gefordert, die Tschechen wünschten vor allem Kunstabjekte, die sich irgendwo auf die Prager Burg und andere böhmische Schlösser bezogen oder einmal bezogen haben konnten. Nicht abzuweisen war aber Italien, das unmittelbar nach dem Friedensschluß kurzerhand die sogenannten Neapolitanischen und Trienter Handschriften, Inkunabeln aus der Marciana in Venedig und Autographenbestände wegführen ließ. Doch nicht nur das, sondern die drei wertvollsten, in aller Welt berühmten Wiener Codices: der illustrierte Dioskurides\*, die einzig dastehende botanische Handschrift aus dem Altertum, die Wiener Geneffs\*\*, das Buchstück eines Röder aus Purpurpergament mit Miniaturen des 4.

oder 5. Jahrhunderts, dann ein Hortulus Animae (Seelengärtchen), Handschriften, die alle schon sehr bewegte Schicksale hinter sich haben, sie wurden von den Italienern als „Pfänder“ nach dem Süden weggeführt! Das war im Februar 1919, wo sich die Aktion in der Nationalbibliothek teilweise unter militärischer Aufsicht vollzog. Freilich erkannte dann am 4. Mai 1920 Italien an, daß es besser sei, die Sammlungen Oesterreichs, die „einen unteilbaren Bestandteil u. historisches Organismus von Weltnut darstellen“, nicht auseinanderzureißen, und so durften diese drei Pfänder wieder nach Wien zurückwandern. Daraufhin verzichtete Oesterreich auf einen Protest gegen die schon entführten Handschriften und lieferte außerdem noch zehn Manuskripte aus Trient, 22 Kopialbücher aus Mantua, 119 Autographen aus Mailand, lauter Bestände, die eigentlich auch nicht Urigentum Wiens gewesen waren und so nicht ohne gewisse innere Berechtigung wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Dafür wurde die Nationalbibliothek wieder auf andere Art entschädigt; aus dem habsburgischen Familienfideikommiß gingen an sie nicht weniger als 640 Wiegendrucke und 1002 Handschriften über!

\* Reproduktionen in der Bad. Landesbibliothek.

## Die No e Wilt-Spiele zu Stein

Von Ludwig Finckh.

Es ist etwas Seltsames um die Beweana einer ganzen Stadt, die in einen Gedanken ausfrömt. Dies geschieht in der schaffhausischen Stadt Stein am Rhein.

Auf dem weiten Rathausplatz, den die alten Häuser mit Erkern, Fresken und Steinumrahmten hohen Fenstern umschließen, vor dem Rathaus spielt sich das Stück ab, das vor 450 Jahren an derselben Stelle Wahrheit war. Und dies ist der Zauber, der uns umfängt: es wird wieder Wahrheit, die Taten öffnen sich, aus den Häusern treten Bürger und Bürgerinnen, aus dem Rathaus Ratsherren, aus den Gassen sprengen Reiter, von der Rheinbrücke her, vom Kloster Sankt Georgen, sieben Mönche. Die

Häuser, die Gassen spielen mit, die Fenster tun sich auf, es ist ureigenste Geschichte der Stadt.

In kurzen Worten: der willensstarke Bürgermeister Hans Lötzer, der 1478 amtierte, hält zum Reich, das die Stadt bisher beschränkte, zu Oesterreich, zu den schwäbischen Mägen, den Degauer Mittern; die Zeit hat sich aber der Eigenossen zugewandt, Schaffhausen, Zürich, mit denen die Stadt im Bündnis steht. Zwei Welken prallen aufeinander. Lötzer will in einer Nacht die Stadt den Rittern in die Hände spielen, — ihr Lösungswort ist „No e Wilt“, noch ein Wetzgen, — ein Väder aber hört, schlägt Lärm, die Bürger stürzen aus den Häusern und schlagen die Oesterreichischen. Ihr Führer Hugo v. Hornheim fällt, Lötzer wird gefangen. In einem großen Gericht wird der Urteil gesprochen: er wird im Rhein ertränkt.

Es ist starkbewegte, lebendige Dichtung, es sind eindringliche Schauplätze, ein wahrhaftes Volksschauspiel: der Tanz der Bürger vor dem Rathaus, der Zug der Mönche, der Minderreien, der Erntewagen, die Hüterin unterm Raststein, der Weinkarren, die Ritter und Reifene; große Gewalt übt der nächtliche Zug der Reiter und Richter aus, der den Bürgermeister zum Urteil bringt. Die Landschaft, wenn man will: die Ähnen selbst neben mit. Keine Bühne kann es so darstellen; wenn die Roffe die Gasse hinaufsprennen, so hört man nicht nur den Hufschlao, — der Hof albt funken. Und wenn Lötzer zum Tod geführt wird, so geht der Zug in die Gasse zur Rheinbrücke, zum Wasser, das sein Blut wird. — Das Stück geht vom sinkenden Tag in die Dämmerung und fadelerleuchtete Nacht hinein.

Von großer Wirkung sind die schönen Chöre und die oft glanzvolle Musik von Rudolf Anschl, die unter Leitung von Samuel Fisch stehen, die unsichtbare, vorzügliche Oberleitung hat August Schmid, — die Rollen steigen fast alle in den Händen von Steinern und Steinerinnen. Heinrich Waldvogels Stück gehört zu den besten Volksschauspielen; denn es hat Herzschlag. Aus den Winkeln der Stadt selbst quillt hier Leben und Geschichte in unachahmlichem Zusammenklang.

Kein See- und Rheinanwohner von Bregenz bis Schaffhausen, kein Sankt Galler, Friedriehshafener, Konstanzer, Radolfzelller sollte sich dies Stück entgehen lassen; es geht den ganzen Bodensee an, es ist ein Stück von uns.

# Vom Tode zurück

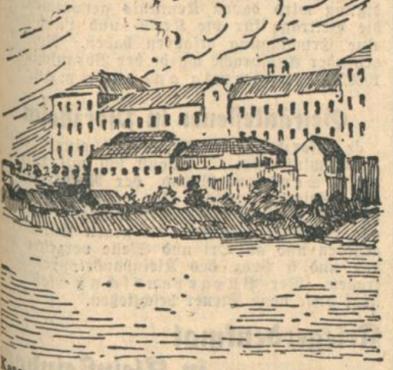
## Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

(17. Fortsetzung.)

Von Walter Herrmann

### Cayenne.

Als ständiges Gehilfen des Arztes, dem auch infolge des Arztmangels zahlreiche selbständige ärztliche Funktionen anvertraut waren, gelang es mir, einen tieferen Einblick in die Verhältnisse auf den Inseln und später auf dem Festlande zu bekommen, als es den anderen Sträflingen möglich war, die die Arbeitslager, die Kranken-Camps und das Zuchthaus auf St. Joseph oder die Irrenanstalt besuchten. Alle meine Erfahrungen mußten mich darin bestärken, daß das System der Strafkolonien, wie es in Guyana gehandhabt wird,



Kaserne von Cayenne (ehemaliges Jesuitenkloster).

Allen modernen Begriffen vom Strafvollzug ins Gesicht schlägt und als eine Kulturschande betrachtet werden muß, gegen die sich der Protest der ganzen Welt richten sollte.  
Keiner der denkbaren Zwecke einer Strafkolonie ist hier erfüllt, weder eine Besserung noch eine Umschulung des Verbrechers, noch auch eine Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Kolonie durch die billige Sträflingsarbeit. Der zunehmende Verfall der mit natürlichen Hilfsmitteln aller Art geeigneten Kolonie ist vielmehr ganz offenbar. Mit unzureichend ernährten, gegen das gefährliche Tropenklima ungünstigsten Menschen läßt sich keine Arbeit verrichten. So wird seit Jahrzehnten eine Straße durch den Urwald gebaut, die bis zum heutigen Tage fast nur aus einem Kilometer fertige Geleise, als Tausende von Sträflingen am Rande dieser Straße verstarbt sind, die dem Fieber erlagen. Der Hafen von Cayenne verfallt von Jahr zu Jahr mehr, wodurch auch immer neue Krankheitsherde entstehen werden.  
Keine Besserung der Verbrecher kann eine Hebe sein, wenn man die Hefe des Schwermerechters wahllos mit jugendlichen oder jugendlichen Gefangenen zusammenführt, die alle bei Tage unter der harten Yucht der Aufsicht zur Arbeit angetrieben, in der Nacht aber in ihre Käfen eingeschlossen, sich selbst überlassen werden, damit aber auch allen Leiden und Lasten unbeherrschter, vielfach degenerierter Menschen. So wird in den Lagern leidenschaftlich bis in den Morgen gespielt. Obgleich der Besitz von Geld verboten ist, hat doch jeder Sträfling mehr oder weniger große Beträge, die er in dem dort gebräuchlichen Hazardspiel „Marfeillaise“ auf die verschiedenen Karten setzt. Värmiszenen, schwere Handel und Messerstechereien sind an der Tagesordnung.  
Niemals waagt es ein einzelner Aufseher, des wahren Aufruhrs herrschen, wenn ein ganzes Lager von ihnen, schwer bewaffnet, sich gegen die Sträflingen selbst als richtige Strafkolonie betrachtet, in die sich die übrigen nicht zählenden solcher nächtlichen Morde gegen völlig ungeschützte, weil der Mörder von den Mitgefangenen nicht verraten wird, die wertvollen Wert auf die Entdeckung legt auch nicht.  
Keine Besserung des Verbrechers durch die Deportation aber völlig ausschließt, ist die Ertragslosigkeit seines Zustandes. Jeder Sträfling, der zu fünf oder sieben Jahren Zwangsarbeit und Deportation verurteilt ist, verbringt den gleichen Zeitraum noch als Freiheitssträfling in der Strafkolonie verbringen. Eine Zwangsarbeit als sieben Jahre ist mit lebenslangem Zwangsarbeitsaufhalt auf Guyana verbunden. Die Verwaltung macht sich die Sache leicht. Der Gefangene verläßt die Kaserne, er hat er bisher gearbeitet hat, und ist „Erbere“, das heißt, er kann sehen, wie er die Strafe fünf oder sieben Jahre oder sein ganzes Leben auf Guyana fristet. Niemand kümmert sich um ihn, Arbeit gibt es so gut wie

keine, denn immer ist der Sträfling, mit dem die Verwaltung dem Freigelassenen offene Konkurrenz bereitet, billiger.  
So ist es in der Tat rätselhaft, wovon die Tausende von Freigelassenen leben. Sie stehlen, sie betteln, sie werden gelegentlich, man sieht sie halb nackt und halb verhungert in den Straßen nach Cayenne umherlungern, das sie magisch anzieht, weil es immerhin eine Stadt ist mit winzigen Möglichkeiten, einen Verdienst

zu finden. Manche sind froh, wenn sie wegen irgendeiner Straftat wieder zu Zwangsarbeit verurteilt werden und nicht mehr um des Lebens ärgste Notdurft zu sorgen brauchen. Die meisten von ihnen verkommen im Elend. Aber auch von denen, die nur zu fünf oder sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt werden, sehen ja die wenigsten ihre Heimat wieder.  
Wenn einst für Rußland das Sprichwort galt: „Rußland ist groß und der Zar ist weit,“ wo-

durch die Allmacht eines korrupten Beamten-tums gepeinigt werden sollte, so hat die Regierungsgewalt in Frankreich, die durch den Ocean von der Strafkolonie getrennt ist, einen noch geringeren Einfluß auf das selbstherrliche Auf-

## Passagierdampfer in Seenot.

### Die Schiffschraube verloren. — Passagiere im Rettungsboot.

WTB. San Francisco, 16. August.  
Der englische Dampfer „Tahiti“, der sich auf dem Wege von Washington nach San Francisco befindet, funkte, er befinde sich 400 Meilen von San Francisco entfernt auf der Höhe von Marotonga in Seenot. Das Schiff hat eine Schraube verloren. Nach hier vorliegenden Nachrichten haben die Passagiere den Befehl erhalten, sich in die Rettungsboote zu begeben. Dampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs.

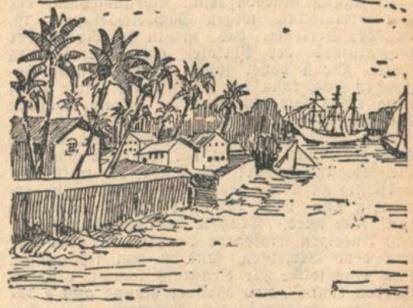
ist, daß aber gute Aussichten für die Rettung der Fahrgäste und der Mannschaften bestehen, wenn es gelingt, sie rechtzeitig in den Rettungsbooten unterzubringen.

## Der Sturz aus dem FD-Zug.

# Berlin, 16. Aug.  
Das Mädel um den Tod des Direktors Nathan, der, wie erinnertlich, aus dem FD-Zug Hamburg-Berlin herausgestürzt und überfahren worden war, wird immer dunkler. Bisher hatte man angenommen, daß sich Nathan allein in seinem Abteil befunden habe. Eingehende Vernehmungen haben jedoch ergeben, daß das Zugpersonal sich nachträglich auf die Anwesenheit eines weiteren Reisenden in dem Abteil bekennt. Es ist jedoch unmöglich, eine Personalbeschreibung dieser Persönlichkeit zu erlangen. Wie die „B.Z.“ wissen will, besteht die Version, dieser Fremde habe einen Erpressungsversuch an Nathan verübt. Als der Industrielle keinen Ausweg mehr gewußt habe, hätte er sich durch einen Sprung aus dem Zuge das Leben genommen.

## Schreckenszene auf dem Kurfürstendamm.

CNB Berlin, 16. Aug.  
Vor den Augen wunderter von Personen spielte sich heute nachmittag am Kurfürstendamm eine Schreckenszene ab. Im dritten Stockwerk eines Hauses an der Giesebrechtstraße öffnete sich plötzlich ein Fenster, eine grauhaarige Dame kletterte auf die Brüstung und stürzte sich mit einem Aufschrei in die Tiefe. Mit zerstückelten Gliedern blieb sie unten tot liegen. Wenige Sekunden später kam ein älterer Herr aus dem Hause herausgestürzt und brach weinend neben der Toten zusammen. Es war der Gatte der Selbstmörderin, der 60-jährige Kaufmann Büchel, dessen Frau seit längerer Zeit schwer leidend war und durch ihren unheilbaren Zustand zu der Verzweiflungstat getrieben worden war.



Gefangenenlager in Cayenne.

sehtum der kolonialen Strafverwaltung. Man wird, wenn man von diesem Aufsehtum spricht, immer an das Wort Napoleons I. erinnert, der die Deportation wieder einführt, nachdem sie in der großen Revolution vom Kontinent abgeschafft worden war. Als Gallenrand ihn fragte, woher er die Menschen nehmen wolle, die sich dazu hergeben würden, die verbannten Verbrecher zu überwachen, erwiderte er:  
„Dazu will ich die vielen Schurken verwenden, die noch schlimmer sind als die schlimmsten Verbrecher.“

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

## Raubüberfall auf eine Sparkasse.

WTB. Söflingsthal bei Köln, 16. Aug.  
Ein verwegener Raubüberfall wurde heute auf die hiesige Zweigstelle der Kreissparkasse der Landkreise Köln und Mülheim verübt. Zwei maskierte Räuber drangen in die Räume der Kasse ein und verlangten mit vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe der Kasse, gaben auch aus einer Parabellumrevolver mehrere Schüsse ab, die indessen niemanden trafen. Der Sparkassenvorsteher, der zunächst hinter dem Kassenfenster Deckung gesucht und Alarm geschlagen hatte, konnte schließlich auf den Hof entkommen und weitere Hilfe anrufen. Die Räuber bemächtigten sich des auf dem Kassetisch liegenden Geldes im Betrage von etwa 2800 M. Durch die dauernden Alarmrufe des Vorstehers wurden sie jedoch daran gehindert, den Kassetier zum Aufschließen des Kassen-schranks zu zwingen, in dem sich erhebliche Beträge befanden. In einem gestohlenen Auto ergriffen sie schließlich die Flucht. Wenige Minuten später nahm die Polizei die Verfolgung auf, die aber ergebnislos verlief, da die Räuber einen großen Vorsprung hatten.

## Die Unwetterkatastrophe in Bad Reichenhall.



Ausräumungsarbeiten im Kesselbachtal bei Reichenhall, wo ganze Berge von Geröll angeschwemmt wurden.

Durch ein gewaltiges Unwetter in der Gegend von Reichenhall schwoilen die Bergabfälle zu braujenden Strömen an, die alles mitrissen, was ihnen in den Weg kam. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark.

## Bootsunglück auf der Havel.

2 Personen ertrunken.  
WTB. Brandenburg, 16. Aug.  
Auf der Havel ereignete sich in den heutigen frühen Morgenstunden in der Nähe des Dorfes Wulk bei Brandenburg ein schweres Bootsunglück. Drei junge Leute wollten in einem Paddelboot von dort aus nach ihrer Arbeitsstelle fahren. Infolge des hohen Wellenanges schlug das Boot um, und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Einer von ihnen, der 24-jährige Kraftwagenfahrer Richard Stein aus Wulk, konnte sich durch Schwimmen retten. Die beiden anderen, der 22-jährige Heizer Erich Göbe und der 25-jährige Emil Melchert, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Schneefall im Riesengebirge.

WTB. Girschberg, 16. Aug.  
Im Riesengebirge ist seit einigen Tagen ein sehr starker Temperatursturz eingetreten. In der Nacht zum Samstag sank das Thermometer auf der Schneekoppe auf 0 Grad. Die Niederschläge verwandelten sich zeitweise in Schnee u. Graupeln. Dabei herrscht im Gebirge noch ein starker Sturm, sodass das Wetter im ganzen sehr unfreundlich ist. Ein großer Teil der Fremden hat das Gebirge wegen der ungünstigen Witterung verlassen.

Union **Heizöl** Billigster und bequemster Brennstoff **Brückens** Union  
Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

### Schutz der Wahlplakate.

Jeder Unfug wird bestraft.

Vom Justizministerium wird uns geschrieben: Wie früher wird auch jetzt wieder die Beobachtung gemacht, daß Wahlplakate, Einladungen zu Wahlversammlungen und ähnliche Plakate, die aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen öffentlich angebracht werden, von politischen Gegnern abgerissen, verunstaltet, überlebt, mit beleidigenden Aufschriften versehen oder sonstwie beschädigt werden. Es besteht vielfach die Meinung, daß hiergegen nicht eingeschritten werden könne. Diese Ansicht ist unrichtig. Derartige Handlungen sind Sachbeschädigungen nach Paragraph 303 des Strafgesetzbuches. In besonderen Fällen, wenn damit eine Belästigung oder Gefährdung des Publikums in seiner Allgemeinheit verbunden ist, kann auch der Tatbestand des arabischen Unfugs oder, sofern die Ueberschriften beleidigenden Inhalts sind, auch der Tatbestand der Verleumdung gegeben sein. Voraussetzung der Strafverfolgung wegen Sachbeschädigung ist, daß der Verletzte, das ist in der Regel der Eigentümer der Plakate, einen Strafantrag stellt. Wenn daher solche Beschädigungen begangen sind, kann der Eigentümer unter Stellung eines Strafantrages die Strafverfolgung des Täters verlangen.

Man zeigt aber die Erfahrung, daß bis zu dem Zeitpunkt, in dem der Verletzte von der Beschädigung erfährt, die Täter, die meist sehr vorsichtig zu Werk gehen, nicht mehr zu ermitteln sind und damit die Strafverfolgung illusorisch wird. Deshalb bestimmt das Gesetz, daß Anzeigen strafbarer Handlungen nicht nur von dem Verletzten, sondern von jedermann, dem eine solche zur Kenntnis kommt, erstattet werden können, und darüber hinaus gibt § 127 der Strafprozessordnung jedermann die Befugnis, wenn er jemanden auf frischer Tat betroffen hat oder verfolgt und dieser der Flucht verdächtig ist, oder wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, ihn vorläufig festzunehmen und der Staatsanwaltschaft oder der nächsten Polizeibehörde vorzuführen. Diese vorläufige Festnahme und im Anschluß daran auch die Erstattung eines Haftbefehls ist sonach auch möglich, wenn noch kein Strafantrag vorliegt. Die Behörden sind jedoch verpflichtet, den Antragberechtigten sofort in Kenntnis zu setzen. Stellt dieser keinen Strafantrag, so ist die weitere Strafverfolgung nur insoweit möglich, als neben dem Antragsdelikt noch Straftaten in Betracht kommen, die ohne Antrag verfolgbar sind. Wegen solche nicht vor, so hat die weitere Untersuchung zu unterbleiben. Wird aber Strafantrag wegen Sachbeschädigung gestellt, so ist das Verfahren durchzuführen. Im Hinblick auf die Interessen der Wahlberechtigten sind die Staatsanwaltschaften angewiesen, in solchen Fällen grundsätzlich die öffentliche Klage zu erheben.

### Polizeilicher Versammlungsschutz.

Im Hinblick auf die bereits wiederholt vorgekommenen und bei der zunehmenden Verschärfung des Wahlkampfes weiter zu erwartenden Störungen öffentlicher politischer Versammlungen hat das Ministerium des Innern entsprechende Vorkehrungen getroffen, um im Bedarfsfalle polizeilichen Versammlungsschutz zu bieten.

### Die spinale Kinderlähmung.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Das Auftreten von Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung in Baden ist durchaus nicht ungewöhnlich. Die Zahl der bisherigen Erkrankungen (bis Anfang August 50 Fälle, darunter vier Todesopfer) unterscheidet sich in der Höhe nur unwesentlich von der Zahl der vorhergehenden Jahre. Die verhältnismäßig große Zahl von Krankheitsfällen im Amtsbezirk Neßl gegenüber den übrigen befahrenen Amtsbezirken erklärt sich aus der unmittelbaren Nähe des ausgedehnten Krankheitsherdes in Strassburg. In besonderer Beurteilung liegt kein Grund vor, da von behördlicher Seite sofort beim Auftreten der ersten Verdachts- und Erkrankungsfälle die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden sind. Die Bekämpfungsmassnahmen dieser Krankheit sind schon in Baden seit 1913 durch Verordnungen geregelt. Maßnahmen, wie Grenzabspernungen zur Vermeidung eines Ueberzuges der Krankheit aus den Nachbargebieten lassen sich nicht durchführen, da der Durchgangsverkehr nicht unterbunden werden kann.

### Ein 20-jähriger der Kinderlähmung zum Opfer gefallen.

Im Vörrach, 16. Aug. Ein 19-jähriger Landwirtsohn namens Fuchs aus Haltungen ist im Krankenhaus Vörrach an spinaler Kinderlähmung gestorben.

Wie verlautet, ist im Eissaß der Krankenstand zur Zeit stationär und beträgt 293. Die Nachricht, daß die 5. Strassburger Messe abgesetzt werde, wird dementiert.

### Jäher Tod in der Gemeindevahlversammlung.

Bürgermeister vom Schlag getroffen.

Im Neßl, 16. Aug. Am Freitag hatten die vereinigten Parteien (Demokraten, Volkspartei, Sozialdemokraten) eine Versammlung einberufen, um ihren Kandidaten für die am nächsten Sonntag stattfindende Bürgermeisterversammlung Adolf Wendling vorzustellen. Der Versammlung wohnte auch der bisherige Bürgermeister Weisshaupt, dessen Amtszeit am 31. August ds. Js. abläuft,

bei. Es kam zu einer sehr erregten Diskussion. Als Bürgermeister Weisshaupt das Wort ergriff, um auf verschiedene Anschuldigungen des „Heuberger Volksblattes“ zu antworten, erlitt ihn ein Herzschlag, der seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Die Versammlung wurde sogleich unterbrochen.

### Ein Anwesen in der Nacht eingäschert.

Vieh und Fahrnisse verbrannt.

Im Waldshut, 16. Aug. Heute nacht gegen 1 Uhr brannte das Anwesen des Landwirts Clemens Heberle in Stetten bei Waldshut nieder. Da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und zu spät bemerkt wurde, wurde das Wohnhaus und Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen. Dadurch verbrannten außer den gesamten Fahrnissen sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, 4 Schweine, 2 Ziegen und 30 Hühner kamen um. Der Gesamtschaden ist noch nicht endgültig festgestellt.

## Reise ins Hochmoor.

Romantische Wildnis am Hohloh- und Wildsee.

Am Bahnhof Gernsbach besteigen wir den bequemen gelben Omnibus. In kurzer Fahrt vorbei an dem 500 Jahre alten Wallfahrtsort „Zum Finstern Kitzel“. Am Sturmsbrunnen vorüber umfahren wir den weit gegen die Murg vorstehenden Fels, den Grafensprung. Mitterromantik aus dem 13. und 14. Jahrhundert wird lebendig. Noch eine Straßenbiegung, und Oberstrotz winkt. Die neue Dorfstraße in rein romanischem Baustil zählt zu den schönsten Kirchenbauten des ganzen Murgtales. Während das Postauto hält, blicken wir rückwärts gegen Eberstein. Nebenumwachen liegt die stille, beschauliche Ruine da. In der nächsten Haltestelle sammeln sich die Arbeiter aus den Fabrikbetrieben von Silberstein, Weisenbach und Langenbrand, und wir verlassen die Ufer der geschäftigen Murg. Unterdehnen kommt Reichental, die Gemeinde, die vor Jahresfrist durch die Einrichtung der neuen Kraftpostlinie den größten Vorteil davontrug. Ein kleines Bergstädtchen grüßt von weitem. Hänslein flieben am Bang. Kurzfremde suchen den leiblichen Ort gern auf. Daß auch die Zivilisation in diesen stillen Eckenwinkel vordringt, davon sind wir mit unsern modernen Fahrzeugen ein guter Beweis. In Reichental verlassen die letzten Arbeiter den Postwagen. Mit ihrem biedereren „Tag“ verabschieden sich die sonst so wortfargen Leute auf das freundlichste von uns. Das Tal des Reichentals wird enger. Silberhell blinzelt der Waldhang im Wiesengrund. Ringsum fast noch unberührter Hochwald. Langsam, aber sicher schiebt sich der Wagen bergwärts. In einer Waldlichtung, abseits vom Wege, weidet Rotwild. Es fahrt sich nicht am ungetrübten Kärm des Benzomotors. Wieder eine Lichtung. Station Teufelsmühle-Kaufhütte. Jetzt erklimmt der Postwagen vollends die Höhe. Die Rheinebene wird sichtbar. Der Strom zieht sein Silberband, dahinter die Vogesen. Die Kraftwagenführer beschreiben bieder und echt — nicht im Kollertank (ich hasse ihn) — die Landschaft, geben höflich und zuvorkommend fundigen Bescheid — und das erhöht den Wert der Höhenfahrt. Breiter wird die Fahrbahn. Station Hohlohsturm und Hohlohsee ist nicht mehr weit und bald erreicht. Wir ent-

## Aus den Gemeinden.

### Belebung der Bautätigkeit im unteren Murgtal.

M. Gernsbach, 16. August. Zur Belebung des Baumarktes hat der Bezirkswohnungsverband Raßtal-Vand beschlossen, daß die bisher gewährten Vandalenbeiträge erhöht werden. Einmal, um die Baulust zu beleben, und zum andern, die immer größer werdende Erwerbslosigkeit einzudämmen. Ferner werden für die im Vorjahr des Geldmangels weichen halbfertiggestellten Bauten ein Zuschuß gewährt. Auch alte Häuser, die nicht unter den Neubauparagraphen fallen, werden bedacht, falls höhere Instandsetzungsarbeiten notwendig geworden sind. Soweit Gemeinden zur Unterbringung von Kindern in Familien oder ausgemieteten Familien Wohnbauten erstellen wollen, gewährt der Wohnungsverband Dar-

lehen bis zu 100 Proz. Beleihung, so daß die Gemeinde lediglich nur den Bauplatz zu zahlen hat. Somit hat das Bezirksamt Raßtal mit beispiellosem Entgegenkommen zur Belebung der Bauwirtschaft und des Wohnungsbaues beigetragen.

### Voranschlag für Ruppenheim.

L. Ruppenheim, 16. Aug. Der Bürgerausschuß beantragte in seiner letzten Sitzung, daß die Nachbargemeinde Niederbühl abgelehnt hat, den auf ihre Gemartung fallenden Beganteil an Wegprojekten, das einen hübschen Gehweg zum Schlosse favoriti vorzieht, allein herstellen muß. Aus diesen und anderen wichtigeren Gründen werden erneut die Gemartungsarbeiten zwischen den beiden Gemeinden zu regulieren sein. Der Gemeindevoranschlag kam zur Beratung. Es ergab sich ein ungedeckter Aufwand von M. 66716, trotz reichlichen Einsparungen von einer weiteren Senkung nicht möglich. Der Hauptgrund dafür ist wie überall in der Wohlfahrtspflege zu sehen, wo ein erhebliches Wachstum der Ausgaben für die Erwerbslosensorge, die Arbeitsfürsorge und für die Erwerbslosen festgestellt werden muß. Eine Inanspruchnahme größerer Notstandsarbeiten wird länger zu umgehen sein. Mit allseitiger Befriedigung wird davon Kenntnis genommen, daß die Beiträge für die Kreis- und Landräte eine Ermäßigung erfahren haben. Nach eingehender Aussprache wurde der Voranschlag für 1930/31 einstimmig angenommen.

### Getränksteuer in Pforzheim.

dz. Pforzheim, 16. Aug. Nach einem Stadtratsbeschluss vom 15. August soll mit Wirkung ab 1. Sept. auf Grund der Notverordnung des Reichskabinetts eine allgemeine Getränkesteuer eingeführt werden. Sie soll alle Getränke betreffen, die gegen Entgelt abgegeben und an Ort und Stelle verzehret werden und 5 Proz. des Kleinhandelspreises betragen. Der Bürgerausschuß soll über diese neue Steuer beschließen.

### Kriegerdenkmal in Kleinfeldbach.

Vom Kriegerverein Kleinfeldbach wurden wir um Aufnahme der nachfolgenden Ausführungen gebeten: Unter obiger Überschrift gibt die Sozialdemokratische Partei in Nr. 173 des „Volksfreund“ vom 28. Juli 1930 ihren „inneren Gefühlen“ für die im Stammbuch um ihr Vaterland gefallenen Helden Ausdruck. Eigentlich verdient dieser Ausdruck, daß man sich weiter mit ihm befaßt. Die nicht, daß man sich teilweise große Unwohlheiten erhofft, erscheint es angebracht, diesen Vereinen einmal einige Zeilen unter die Nase zu streifen. Wie die genannte Partei, d. h. deren „Herrliche Mäher“, über die Gefallenendenkmalen und die damit verbundene Totenehrung denken, haben sie ja jetzt wieder geäußert und sich hierdurch selbst ein ihnen würdiges Denkmal gesetzt, einen „Steinfloß“ — in des Wortes weiterer Bedeutung. Zum Glück teilen noch nicht alle Menschen diese Auffassung. Die in dem Artikel erwähnten „armen Krüppel“ werden gewiß von jedem redlich denkenden Menschen bebauert und auch nach Möglichkeit durch freiwillige Spenden unterstützt. So „ara viel national nennende Familien“, welche die „armen Krüppel“ hatten, werden es wohl nicht mangeln sein (Ausnahmen trifft man bei Bekanntheit überall, sogar auch nicht selten in den Reihen der SPD.) und wenn die „Denkmalschreiber“ hier ein „gutes Geschäft“ machten, so ist dies ein ehrenvolles Zeichen für den gesamten Teil des größeren Teils der hiesigen Einwohnerschaft. Warum sollte man nicht auch gleichzeitig der Toten gedenken dürfen, wenn man wie durch die Sammlung für die Krüppel, auch an die Gefallenen erinnert wird. Die erwähnten „Rummel“ an den Kriegerdenkmalen und Menschen, welche noch etwas Religion im Ghrurakt vor der Heiligkeit des Todes im Verbe haben, nennen diese „Rummel“ Totenehrungen oder Totengedenkfeiern. Sie finden gewöhnlich nur einmal im Jahre statt. Wie ist schwierig aber „andere Rummel“ stattfinden zu lassen. Daß die hiesige Gemeinde bei dem „arm“ ist, sollte man gar nicht alauben bei dem hohen Umlagefuß, welcher im ganzen badischen Ländchen seinesgleichen sucht. Auch werkt man von der gepriesenen Armut nicht, wenn man bei den vielen Festlichkeiten u. Feiern beobachten kann, was diese verschlucken und was da „alles verschluckt“ wird. Der Hinweis, daß sich die „zuständige Behörde“ überzeugen möge, ob die Sammlung für die Einräumung des Gefallenendenkmals offiziell anerkannt war, bietet Veranlassung, diese Behörde zu bitten, gleichzeitig auch anderweitig nach dem Rechten zu sehen. Daß die Gemeinde „andere Sorgen“ hat, ist hier kein Geheimnis und daß sie ihre Mittel viel nötiger zu „andere dienlicheren Verbindlichkeiten“ verwendet, davon kann sich jeder überzeugen.

Bei dem angebrochten „Aufgabenplan“ den noch schwererem Geschäft“ möchten wir jeden guten Rat erteilen, heile keine „Rückaufschüsse“ zu verwenden, denn es wäre um jeden dabei getroffenen „Volksfreund“ schade. Weithalb sich die hiesige sozialdemokratische Partei so aufrege, ist uns unverständlich. Schafft sie sich aus den kommenden Wahlen die besten herrschaft zu erringen oder hat das Vollen rechtliche Ursache? Uns scheint, daß diese Partei mit diesem, ihrem im Volksfreund veröffentlichten „Glaubensbekenntnis“ endlich einmal ihr wahres Gesicht gezeigt hat, bewußt gewollt — hat sie dies ja nicht getan! — Der Kriegerverein Kleinfeldbach.



sende Pflanze. Hochinteressant ist zu beobachten, wie das kleine Torfmoos den Niesensprosseln von Tannen einen frühen Tod bereitet, indem es ihnen den notwendigen Sauerstoff entzieht. So müssen die stattlichen Bäume in ihren Wipfeln verdorren und reden wie lebendige Steleite gepenstlich ihre kahlen Baumkronen in das Himmelssblau. Wir wandern auf Moorboden, festernden Fußes um das träumende Ge-



Oben: Aussichtsturm auf dem Hohloh.

Romantisches Schweigen spiegeln die Moorgewässer des Wild- und Hohlohsee wider.

steigen dem Wagen, während die Post unterdessen zum Kaltensbrunn hinabfährt.

Vom Kaiser Wilhelm-Turm vermag das Auge durch das Murgtal hinaus bis zum Rhein zu schweifen: Schloß Eberstein, Gernsbach, Merkur, Baden-Baden, Ebersteinburg, Badener-Höhe, Hornisgrünbe — alles aus der Vogelschau, mit neuen und eigenen Reizen ausgestattet. Vom Turm aus wandern wir durch die Vogelberalle zum Hohlohsee, einem eigentümlichen Moorsee, mit Wollrasen bestanden und von gespensterhaft anmutenden Fegföhren umsäumt. Ein Rundgang bergab über den Kaltensbrunn führt zum Wild- oder Hornsee. Man betritt ein Naturparkgebiet von seltenem Reiz. Fegföhren und Tannen mit am Boden hinkriechenden Stämmen bilden eine undurchdringliche Wildnis. Forstleute schätzen das

wasser herum, über dem noch der Geist Gottes schwebt. Spielende Wellen und idyllische Wildenten tummeln sich im trüben Wasser.

Vom Kaltensbrunn aus läßt der Postomnibus die Möglichkeit zur Rückkehr oder zur Weiterfahrt ums Moorgebiet herum nach Wildbad offen. — Nicht immer verläuft die Fahrt ungestört. Nach bösen Unwettern steht das Postauto hier oben oft vor Hindernissen. Baumriesen, die der Sturm gefällt, sperren den Weg. Da ist rasche Hilfe notwendig. Der Wagenführer erklimmt behende die nächste Telegraphenstange, schaltet sich mit dem Streckenfernprecher ein und ruft Hilfe vom nächsten Forsthaus herbei. Aber das hält den Lauf der Dinge nicht lange auf. Die Höhen sind erobert, die man noch vor wenigen Jahren als unzugänglich bezeichnet hat.





### Zwei Karlsruher in den Alpen tödlich verunglückt.

Im Koptföregat im Wilden Kaiser sind der Tourist Hans Kienz aus Karlsruhe, Poststraße 15a, der Kaufmann Heinz Klumb aus Karlsruhe und das Mitglied der Wiener Gesellschaft Dr. Paul Fischer, von einem Bergführer erschossen aufgefunden worden. Die Touristen sind am Donnerstag von Garmisch-Partenkirchen, wo sie sich schon 14 Tage aufgehalten hatten, weggegangen, um eine Bergpartie auf den Koptföregat zu unternehmen. Da sie wider Erwarten lange ausblieben, ließ ihnen der Bergführer nach. Er fand sie nur noch als Leichen finden. Von dem Bergführer ist am Freitag eine Expedition zur Bergung der Verunglückten ausgebrochen. Die Leichen sind dem furchtbaren Bergunfall werden noch die erschütternde Einzelheiten berichtet.

Die drei verunglückten Touristen, die am Donnerstag vormittag in der Grutenhütte angekommen waren, hatten trotz der Warnung des schlechten Wetters den Aufstieg, der von den Bergführern nur unternehmen sollte, wenn zweifelsfrei gutes Wetter in Aussicht war, gemacht. Namentlich der Weg von Garmisch zum Koptföregat ist außerordentlich schwierig, und gerade an dieser Stelle sind die drei Touristen in ein rasendes Schneestreiben hinein, das den ganzen Berg mit Schnee und die ganze Nacht andauerte. Eine Bergmannschaft, die von der Grutenhütte den Bergsteigern zu Hilfe eilen wollte, konnte nicht vorwärts kommen. Als der Sturm etwas legte, sah man, wie die drei Mannschaften, und zwar dem letzten Turm vor dem Garmisch-Hall-Gipfel einströmten. Sie hatten noch die Kraft, weiterzuklettern, und schafften es, noch vor Einbruch der Nacht die Grutenhütte zu erreichen. Doch in der Frühe des nächsten Tages brach ein Schneesturm über die Berggipfel herein. Es gelang aber infolge des Unwetters keine Rettungsexpedition nicht, sie zu bergen. Die drei, etwa 30 Meter von der letzten Hütte entfernt, eng umschlungen und erst am nächsten Morgen gefunden. Einer von ihnen wies schwere Verletzungen auf. Gestern morgen brach über die Berggipfel eine Riesenschneefolke auf. Auch heute herrschte das denkbar schlechteste Wetter. Es gab es in Strömen, und auf den Berggipfeln wurde der Schneesturm. Man will trotz der Verunglückten die Bergung der Leichen durchzuführen.

### Falsche Hundertmarkscheine.

Im Umlauf befindlichen Rentenbanknoten über 100 RM. ist eine Fälschung festgestellt worden. Das Papier ist etwas härter als echte und fettig im Griff. Das Wasserzeichen ist durch einen dunklen Aufdruck unter dem Muster des Musters erzielt, darüber ist ein falsches Wasserzeichen aufgedruckt. Für die Ermittlung der Fälschungsmittel hat die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis 3000 Mark ausgesetzt.

## Die Ortskrankenkasse Karlsruhe

und die neuen Krankentafelbestimmungen.

Ausschuss-Sitzung der Ortskrankenkasse.

Am Donnerstag, den 14. August, versammelte sich der Ausschuss der Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe, um die durch die Rechtsverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 notwendig gewordenen Satzungsänderungen durchzuführen. Die einschneidendsten Änderungen sind zwingender Natur, müssen also eingeführt werden, die Beitragsfestsetzung und Mehrleistungen sind den Kassenvorständen überlassen. Als zwingend, d. h. Verpflichtung nach der Verordnung, besteht vor allem die Erhebung einer Gebühr von 50 Pfa. für jeden Krankenschein zur ärztl. und zahnärztl. Behandlung und 50 Pfa. bei Abnahme von Heil- und Stärkungsmitteln. Beträgt die Arznei unter 50 Pfa., so ist sie ganz vom Patient zu bezahlen. Leider ist es beim Reichsarbeitsministerium noch nicht gelungen, für die Grundlohnlosen Erleichterungen von diesen Bestimmungen durchzusetzen. Krankengeld wird grundsätzlich 50% vom Grundlohn gewährt, dazu zählt die Allg. Ortskrankenkasse als Mehrleistung bei Verheirateten für den von dem Mitglied überwiegend unterhaltenen und mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten 10% Zuschlag. Bei der Arbeitsunfähigkeit 6 Wochen gebauert, so erhöht sich von der 7. Woche ab das Krankengeld um 5%, so daß für Verheiratete der jeweilige Satz von 65% wieder erreicht ist; Ledige erhalten 50% des Grundlohnes und von der 7. Woche ab 55%, gegenüber 50% seither. Angefallenen oder solchen Verheirateten, die während einer Krankheit Lohn oder Gehalt beziehen, darf für die Zeit der Fortgewährung des Lohnes oder Gehaltes kein Krankengeld bezahlt werden, ihr Krankengeld beträgt aber vom Wegfall der Lohn- oder Gehaltszahlung ab 60% des Grundlohnes, zu dem noch der 10% Zuschlag für Ehegatten tritt. Bezahlt wird das Krankengeld nach wie vor für 7 Tage, nur fällt der Sonntag weg, wenn als Tag des Wiederbeginns der Erwerbsfähigkeit ein Montag in Frage kommt. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wird der letzte Tag nicht bezahlt. Die Verordnung sieht 3 Karenztage vor, so daß Krankengeld in allen Fällen erst vom 4. Tage ab bezahlt wird.

Das bei einem Aufenthalt in Krankenhäusern, Bädern, Genesungsheimen etc. für die Anspruchsberechtigten Angehörigen zu zahlende Hausgeld beträgt 50% des Krankengeldes; als Mehrleistung gewährt die Kasse an Verheiratete mit mehr als einem solchen Angehörigen weitere 5% Zuschlag vom Grundlohn.

Krankheitsfälle, die vor dem 28. Juli eingetreten sind, werden bis zur Wiederaufnahme nach dem alten Recht behandelt.

Das Sterbegeld wird keiner Änderung unterzogen. Als wichtiger sozialer Fortschritt darf bezeichnet werden, daß in Zukunft bei einem Sterbefall eines Versicherten der über-

lebende Ehegatte die Versicherung des Verstorbenen mit gleichen Rechten fortführen kann.

Eine besondere Ausdehnung hat die Familienhilfe gefunden, die sich jetzt auf den größten Teil der Angehörigen des Versicherten erstreckt. Den Familienangehörigen wird für jeden Krankheitsfall 13 Wochen ärztliche Behandlung gewährt und die Hälfte der Arztweitemittel vergütet, außerdem volle Zahnbehandlung wie den Versicherten. Allerdings wurde das hohe soziale Moment, das in dieser Forderung liegt, anerkannt, zugleich aber auch auf die außerordentlich hohe Belastung, welche den Kassen hierdurch erwächst, hingewiesen.

Die Mehrausgaben der Allg. Ortskrankenkasse hierfür betragen schätzungsweise 200 000 RM. jährlich. Der Krankentafelbeitrag, der seither 7% betrug, wird vom 1. Oktober 1930 ab auf 8% des Grundlohnes ermäßigt.

Welche Belastung die Kasse durch die neuen Aufgaben haben wird, kann mit annähernder Bestimmtheit nicht angegeben oder abgeschätzt werden, sicher ist sie aber neben der Fülle von Mehrarbeit in der Verwaltung ganz erheblich. Schon die Beitragsermäßigung von 1% macht jährlich die Summe von 750 000 RM. Minderentnahme aus, zu welchem Betrag noch ca. 25 000 RM. kommen für Familien-Wochenhilfe, für welche seitens des Reichs bisher für jeden Fall 50 RM. zugesprochen wurden, welcher Zuschuß jetzt maßgebend wegfällt; die Familien-Wochenhilfe selbst bleibt bestehen.

Die Ausschussvertreterversammlung hat sich in ausgiebiger Diskussion mit allen diesen Satzungsänderungen befaßt und sie dann nach den Vorschlägen des Vorstandes einstimmig angenommen, wobei man der Sozialität und dem Weitblick von Vorstand und Verwaltung Anerkennung zollte. Die neuen Vorschriften sind zum Teil schon in Kraft getreten, während der Rest am 28. August durchgeführt wird. Der ermäßigte Beitrag tritt ab 1. Oktober in Kraft. Obwohl die Herabsetzung des Beitrages erst zum 28. Oktober als Stichtag in Betracht käme, erachtet es Vorstand und Ausschuss für richtig, schon den 1. Oktober als Termin für die ermäßigte Beitragszahlung zu bestimmen, da schon vom 1. August ab der erhöhte Beitrag für die Arbeitslosenversicherung erhoben wird.

Die Ausschussvertreter waren der Meinung und nahmen einen diesbezüglichen Antrag an, daß, wenn erst Erfahrungen in der Handhabung der neuen Bestimmungen gesammelt sind, ihre finanziellen Auswirkungen sich übersehen lassen und die Kassenverhältnisse es gestatten, weitere Verbesserungen für die Versicherten einzuführen sind. Der Ernst der Situation und der Wille zu ihrem Teil an der Durchführung in dem Ausbau der Sozialversicherung mitzuarbeiten, hat bei dieser Ausschuss-Sitzung Arbeitgeber und Arbeitnehmer befehle. W. D.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das kühle und unbeständige Wetter hat bei stürmischen Westwinden bisher angehalten. Auf der Rückseite der großen und mit ihrem Zentrum jetzt über Südskandinavien liegenden Zyklone zieht ein Zwischenhoch von Westen heran, unter dessen Einfluß bei allgemeiner Auflockerung die Winde abflauen werden. Ein längerer Bestand der zu erwartenden Besserung scheint aber noch nicht gesichert, da vor Island ein neues Tief angelangt ist, von dessen weiterem Verhalten die künftige Entwicklung der Wetterlage abhängen wird.

Wetterausichten für Sonntag, 17. August: Meist heiter und trocken bei schwachen Winden. Nach sehr kühler Nacht am Tage etwas wärmer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Montag: Zunächst wieder neue Trübung, der aber bald wieder weitere Besserung folgt.

### Was unsere Leser wissen wollen.

N. N. hier. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind Sie tatsächlich unterhaltspflichtig; der Standpunkt des Jugendamtes ist also richtig. Da Sie aber nach Ihrer Schilderung offenbar gutartig völlig außerstande sind, Unterhalt zu gewähren, raten wir, das Erluchen des Jugendamtes unter ausführlicher Darstellung Ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und Ihrer sonstigen Verpflichtungen abzulehnen.

E. S. Es hatten einen Wert in Goldmark:

80 Mark im Mai 1916	80,00
820 Mark im September 1917	820,00
700 Mark im Oktober 1919	116,20
1500 Mark im Oktober 1921	48,45
200 Mark im November 1919	25,20
<b>zusammen</b>	<b>1089,85</b>

Welche Aufwertung in Frage kommt, ist aus Ihrer Anfrage nicht ersichtlich.

G. Bruchsal. Die Reichstagsabgeordneten erhalten an Diäten monatlich 750 Mark. Trotz der Auflösung erhalten die bisherigen Abgeordneten ihre Diäten bis zum Tag vor der Neuwahl, also diesmal bis zum 18. September. Die Reichstagsabgeordnete vorläufig mit der Auflösung des Reichstages ihre Gültigkeit. Später entscheidet sich aber einer der verlosenen Reichstage, das Recht der Reichsbahn auf der Reichsbahn bis zum 7. Tage nach der erfolgten Neuwahl auszubehalten. Infolgedessen werden die Mitglieder des aufgelösten Reichstages in der Lage sein, ihre Wahlkämpfe zum Teil auf Staatskosten führen zu können weil es ihnen möglich ist, unentgeltlich von einem Ort zum anderen zu reisen.

### Geschäftliche Mitteilung.

Serien-Tage bei Knopi.

Nur einmal im Jahre findet bei Knopi der große Serien-Verkauf in den Preislagen 90 S., 1,00, 2,00, 3,00, 4,00 A. statt. Bei diesem seltenen Sonderverkauf ist jedes Angebot eine Sensation! Die heute der Sonntagsgabe beigelegte vierseitige Beilage zeigt einen Auschnitt der überragend billigen Warenmenge. Es empfiehlt sich die Beilage als Führer zu besitzen.

# Leichtes Öffnen

## des Persil-Paketes..



### Entweder:

Man nimmt das Paket aufrecht in die linke Hand mit der Vorderseite dem Körper zugekehrt, greift mit den Fingern der rechten Hand oben über die Verschlussklappe (deren Kante durch das Papier zu fühlen ist) u. reißt sie hoch (wie aus der Abbildung ersichtlich).

### Oder:

Man legt das Paket mit der Vorderseite nach unten auf einen Tisch und rißt mit dem Rückenmesser oder dergleichen die obere Verschlussklappe ein. Das Paket läßt sich dann leicht mit der Hand öffnen.



Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil  
Die Waschlauge wird kalt bereitet  
Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gekocht

# Persil bleibt Persil

Rennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwäscher, Spül- und Reinigungsmittel?



# Staatspartei gegen Staatspartei

## Die Klage um die Parteibezeichnung

WTB. Berlin, 16. August.

Vor der 3. Ferienzivilkammer des Landgerichts 2 wurde heute über den Antrag des angeblichen Schriftstellers Hall-Hallfen auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Gründer der Deutschen Staatspartei, Arthur Mahraun, Reichsminister a. D. Koch-Weser und den preussischen Finanzminister Höpfer-Nischoff, verhandelt. Rechtsanwält Dr. Nubell als Vertreter der nicht erschienenen Beklagten forderte die Vorlage einer belaubigten Vollmacht. Es müsse festgestellt werden, ob Herr Hallfen, der sich mit acht Mitgliedern als „Deutsche Staatspartei“ ausgiebe, wirklich so heiße. Dr. Nubell leitete auch eine Erklärung des Einwohnermeldeamts vor, wonach der Parteigründer seit September 1926 unbekannt verzogen und nicht zu ermitteln ist. Rechtsanwält Dr. Feld als Vertreter des ebenfalls nicht erschienenen Antragstellers trat dem Antrag entgegen. Die Vorlegung einer belaubigten Vollmacht sei nicht notwendig, denn er, Dr. Feld, sowie Rechtsanwält Dr. Jonas könnten versichern, daß die Unterschrift richtig von Hallfen vollzogen sei. Demgegenüber beharrten die Vertreter der Beklagten auf dem Standpunkt, daß die belaubigte Vollmacht nötig sei. Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu einer Zurückweisung des Antrages auf Vorlegung einer belaubigten Vollmacht, worauf in die Verhandlung eingetreten wurde.

Rechtsanwält Dr. Nubell trat für die Abweisung des Antrages auf Erlass einer einstweiligen Verfügung ein. Er führte u. a. aus: Der Kläger sei gar nicht geschäftsfähig; denn er sei im Kriege desertiert und habe wegen Wehrverweigerung nicht bestraft werden können. Der Rechtsanwält verlas dann mehrere eidesstattliche Versicherungen von Geschädigten, aus denen zu entnehmen war, daß die Partei neben den acht Gründern niemals weitere Mitglieder aufgenommen habe, und daß es sich nach Ansicht der Betroffenen lediglich um ein Unternehmenseinzelhandlung, um Gelder herauszuladen.

Rechtsanwält Dr. Karlebach, der zweite Vertreter der Beklagten, betonte, bei der Deutschen Staatspartei des Klägers handle es sich lediglich um ein Phantasieneubild, das keine politischen Zwecke beabsichtige, sondern nur aus wirtschaftlichen Gründen unter hochtrabendem Namen agitiere. Er sei, um anderen Leuten Geld aus der Tasche zu loden. Es sei undenkbar, daß man einer politischen Partei durch Statuten eines derartigen Antrages Schwierigkeiten bei der Reichstagswahl mache. Herr Hallfen wolle ja auch selbst nicht mit seiner Partei in den Wahlkampf eintreten, sondern nur mit dem „Wahntel“, wie er seine Gründung nenne, Geld herausziehen. Aus dem Bericht vorgelegten eidesstattlichen Versicherungen ging hervor, daß Hallfen zwei Personen, kleine Beamte und Kaufleute, insgesamt um 9500 M. geschädigt hat. Die Vertreter des Antragstellers, die Rechtsanwält Dr. Feld und Dr. Jonas, erklärten, daß das Privatleben des Herrn Hallfen nichts mit der ganzen Angelegenheit zu tun habe, da es sich lediglich um einen namensrechtlichen Streit handle.

Anschließend der prinzipiellen Bedeutung dieser Frage wird der Beschluß der zuständigen Zivilkammer voraussichtlich erst am 29. August verkündet werden.

## Maginot für Aufrüstung.

TU. Paris, 16. Aug.

Kriegsminister Maginot hat einem Vertreter des „Journal“ eine längere Unterredung gewährt, in der er sich über den Stand der französischen Armee nach der Durchführung der einjährigen Dienstzeit äußerte. Maginot erklärte zunächst, daß dadurch eine Reihe von Fragen aufgeworfen wurde, zu deren Lösung Geld notwendig sei.

Das Hauptaugenmerk richtete der Kriegsminister dann auf die Stärke der französischen Armee. Er erklärte dabei u. a., daß das aktive Heer jetzt nicht mehr genüge, einem plötzlichen Einfall standzuhalten, wenn es nicht durch die sofortige Einberufung der Reserve verstärkt würde. Das solle natürlich nicht heißen, daß die französische Armee nicht in der Lage sei, einen Angriff abzuwehren und sogar nach einem gewissen Zeitpunkt die Ueberhand zu gewinnen. Die französische Armee, die ein ausschließliches Verteidigungsinstrument sei, habe vielleicht nicht die Mittel, die zu einem Angriff notwendig seien. Sie sei aber auch lediglich zu dem Zweck geschaffen, eine reine Verteidigungsarmee darzustellen. Zum Schluß gab Maginot der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das französische Heer sehr wohl in der Lage sein werde, Frankreichs Prestige und seine Sicherheit zu wahren.

## Frankreich und die Separatisten.

Die nachstehende wortgetreue Uebersetzung eines Artikels aus dem „Journal“, einem der meistgelesenen Pariser Blätter, die uns aus unserem Vaterland zuging, ist der treffendste Beweis dafür, wie sehr sich trotz aller Ablehnungsversuche die Separatisten der Gunst der Franzosen erfreuen. Die in dem Artikel enthaltene Charakterisierung des französischen Soldaten ist genau so falsch wie die darin veruchte Interpretation der Weimarer Verfassung zugunsten sonderbündlerischer Bestrebungen.

Unsere Truppen verlassen das Rheinland. Unter deren Samthandschuh war das Land gewiß nicht unglücklich. Nicht genug vielleicht! Denn der Deutsche verachtet und respektiert nur die brutale Kraft. Man muß ihm diese auf harte Weise fühlen lassen und jede Freundlichkeit erscheint ihm als Manifestation der

Schwäche und Ohnmacht. Aber, so ist der französische Soldat: schrecklich in der Schlacht, wird er sanfter als ein Lamm, sobald der Kampf beendet ist, und er wird den Bürgern an den Ufern des Rheins das Andenken und die Erinnerung an einen autmäßigen Burden hinterlassen, der, im Kampfe unbeflegbar, in Friedenszeit leicht zu hintergehen ist. Meinerseits, lebt also wohl, ihr die ihr leider nie eine unabhängige Republik sein werdet, wie der General Mangin es bei den Versuchen des Separatistenführers Adam Dorten gehofft hatte. Zu diesem Zeitpunkt hätte jedoch Frankreich dazu beitragen können, dieses politische Ereignis von ungeheurer Tragweite zu verwirklichen, was geschlecht gewesen wäre, da die Weimarer Verfassung vom Jahre 1919 jedem deutschen Land von mehr als einer Million Einwohnern das Recht zugesteh, seine Selbstständigkeit zu proklamieren. . . was soar, vom 1ten Juni 1919 in Koblenz eine rheinische Republik entstehen ließ, die zu unterstützen ein Beto der Vereinigten Staaten uns verhinderte. Das war die Gelegenheit und wir haben sie nicht erfaßt. „Es war ein Fehlschuß, sprechen wir nicht mehr darüber“, sagte trüblich ein Deputierter auf der Tribüne. Und er sprach doch eine ganze Stunde davon. Aber die Idee der rheinischen Autonomie war so lebendig, daß sie im Jahre 1924 wieder aufstand und daß Rheinländer sich für sie in Firmasens töten ließen.

# Industrie u. Reichstagswahlen.

## Für Sammlung der aufbauenden Kräfte.

TU. Berlin, 16. Aug.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie richtet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es u. a. heißt:

Die Entwicklung des letzten Jahres, insbesondere der letzten Monate hat unübersehbar gezeigt, zu welchen verheerenden Folgen für Volk, Staat und Wirtschaft eine falsche Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik führt. Die Wirkungen der internationalen Wirtschaftskrise auf Deutschland sind, anstatt durch eine einseitige und lastrückende Politik gemildert zu werden, im Gegenteil durch ein Verschleppen notwendiger Reformen derart verstärkt worden, daß das Vertrauen weiter Volks- und Wirtschaftskreise zur Staatsführung gänzlich gelähmt ist und die herrschende Wirtschaftsnote und Arbeitslosigkeit im Herbst wieder die schlimmsten Formen annehmen wird. Ein Wandel ist nur möglich, wenn ein „Arbeitsfähige und reformwillige Regierung“ auf breiter Grund und Lage entsteht.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie richtet daher an seine Mitglieder die ernsthafte Mahnung, zu dieser Sammlung der aufbauenden Kräfte mit allen Kräften und Mitteln beizutragen. Der Reichsverband erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie sich gemäß den Ausführungen, die der Vorsitzende des Reichsverbandes, Geheimrat Disberg, auf der letzten Hauptversammlung gemacht hat, auch aktiv an der Vorbereitung der Wahlen beteiligen. Getreu der Staats- und wirtschaftspolitischen Linie, die der Reichsverband seit einem Bestehen stets befolgt hat, glaubt er von seinen Mitgliedern fordern zu sollen, daß sie ihre Unterstützung durch Mitarbeit und Stimmabgabe nur solchen Parteien zuwenden, die auf dem Boden der Verfassung stehen und die unzweifelhaft für die Erhaltung u. Entwicklung der Privatwirtschaft sowie für das Privatigentum eintreten.

Im Rahmen dieser allgemeinen Grundzüge empfiehlt der Reichsverband insbesondere die Unterstützung derjenigen Parteien, die entschlossen sind, bei der Lösung der bevorstehenden Aufgaben die Grundzüge der wirtschaftlichen Vernunft zum Ausdruck zu bringen, alle kollektivistischen Experimente abzulehnen und durch entschiedene Reformen die Grundlagen für eine Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit auch für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu legen. Im Einklang mit Reformansagen, wie sie bereits in den verschiedenen Parteien vertreten werden, fordern wir, daß das Ergebnis in Reich und Ländern mit dem ernststen Willen begrüßt wird, den deutschen Staatsaufbau einfacher, sparsamer u. durchsichtiger zu machen. Ebenso muß das geltende Wahlgesetz in einer Nachprüfung unterzogen werden, vor allem unter dem Gesichtspunkt, eine härtere Verbundenheit zwischen den Wählern und den Gewählten herzustellen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist der Auffassung, daß die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanznot unter Führung einer starken Regierung nur durch einen Reichstag gemeißelt werden kann, dessen Mehrheit davon durchdrungen ist, daß diese Grundzüge richtig sind und trotz aller Schwierigkeiten und aller Unpopulartät durchgeführt werden müssen.

In den Reichstag gehören nur Volksvertreter, die das Wohl des Volkes an und des Staates im Auge haben.

## Eine Rundgebung der Deutschen Staatspartei.

WTB. Berlin, 16. Aug.

Die Pressestelle der Deutschen Staatspartei teilt mit:

Der Hauptaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei, der am Freitag unter dem Vorsitz Arthur Mahrauns tagte, hat die Vorbereitungsarbeiten für den Reichstagswahlkampf nunmehr abgeschlossen. In den Verhandlungen nahmen außer Höpfer-Nischoff auch Reichsminister Dietrich-Baden und Erich Koch-Weser besonderen

# Geldstrafen für Goebbels.

## Einmal 600, einmal 400 und einmal 300 Mark.

# Berlin, 16. August.

Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte am Samstag mittag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels in dem Prozeß wegen Verleumdung der Reichsregierung zu 600 Mark Geldstrafe oder ersatzweise zu dreißig Tagen Gefängnis. Reichsminister a. D. Müller wird die Publikationsbefugnis des Urteils in den im Strafverfahren genannten Blättern zugesprochen. Außerdem sollen die Formen und Platten eingezogen und vernichtet werden.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht den Ausführungen Dr. Goebbels nicht habe folgen können, daß mit der Verleumdung nur die sozialdemokratischen Minister gemeint sein können. Worte wie „Landesverräter am Volke“, „Ueberläufer nach Frankreich“ seien zweifellos im höchsten Grade beleidigend. Derartige Beschimpfungen retteten den Staat nicht. Verurteilt werden müsse die heutige Zeit, bei der nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werde, weshalb man Dr. Goebbels auch mildernde Umstände zubilligt habe. Landgerichtsdirektor Böke verließ dann den Beschluß der ersten großen Ferienkammer beim Landgericht III, der den Antrag der Verteidigung auf Ablehnung des Vorstehenden wegen Voreingenommenheit als unbegründet ablehnt.

Es wird dann in die nächste Verhandlung gegen Dr. Goebbels eingetreten, in der er sich wegen Verleumdung des früheren preussischen Innenministers Grafeninski zu verantworten hat. Der inkriminierte Artikel, der übertrieben war „Grafeninski und seine Mordgesellen“, schloß mit den Worten: „Wir saßen es diesem Clown ins Gesicht hinein, daß er in unlauterer Weise sein Amt zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht“. Der Verteidiger Graf von der Goltz erklärte, daß an sich die Verleumdung die Absicht gehabt habe, auch in diesem Prozeß dieselben Beunen zu laden und Beweisangebote dahingehend zu stellen, es der Verteidigung zu gestatten, den Beweis zu erbringen, daß die Sozialdemokratie vor, nach und im Kriege landesverräterische Politik getrieben habe. Angesichts der Einstellung des Gerichts erspare es sich die Verteidigung, diese Anträge zu stellen. Der Angeklagte wurde zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Grafeninski erhielt die Publikationsbefugnis des Urteils. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragt.

In der Nachmittagsitzung des Schöffengerichts Charlottenburg hatte sich Dr. Goebbels heute zum vierten und letzten Mal in dieser Woche zu verantworten. Dr. Goebbels war in diesem Falle angeklagt, in seiner Zeitschrift „Der Angriff“ zur Begehung von Straftaten Handlungen angefordert zu haben. In einer Polemik gegen die Zeitschrift „Marm“ hatte Dr. Goebbels einen Artikel geschrieben, der mit dem Satz schloß: „It is wahr, daß man solchen feigen Verleumdern die Antwort auf ihre Fragen nur mit der Keilspitze ins Gesicht geben kann“. Die Antwort überlassen wir unseren Lesern“. Die Staatsanwaltschaft hatte in diesem Falle eine Aufforderung zu einer Körperverletzung erklagt und Anklage erhoben. In der Verhandlung beantragte der Anklagevertreter eine Geldstrafe von 300 M. Nach fast zweistündiger Beratung erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes und verurteilte Goebbels zu einer Geldstrafe von 300 M., ersatzweise zu 30 Tagen Gefängnis.

## Helfferichs Bruder und die Staatspartei.

# München, 15. Aug.

Die Deutschnationale Korrespondenz teilt mit, daß die Blättermeldung, wonach der Bruder des verstorbenen deutschnationalen Führers, Dr. Karl Helfferich, August Helfferich, aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten und zur Staatspartei übergegangen sei, unrichtig ist, da August Helfferich niemals Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei war. Es scheint eine Verwechslung mit dem anderen Bruder des verstorbenen Dr. Helfferich, Felix Helfferich, dem Vorsitzenden des Landesverbandes der Pfalz der Deutschnationalen Volkspartei, vorzuliegen, der aber noch heute dieses Amt inne habe.

1930  
Leipziger Herbstmesse  
M  
Mustermesse.  
Technische Messe und Baumesse vom 31. August - 5. September  
Textilmesse - 3. Sept., Sportartikelmesse - 4. Sept.

## Billige Fahrt im Sonderzug!

(D-Zug mit Speisewagen) mit Fahrpreismäßigung  
L.M. 5 Abfahrt: Freitag, den 29. August, Frankfurt ab 11.45  
L.M. 3 „ Samstag, den 30. Aug., Karlsruhe ab 12.10  
Rückfahrt täglich bis einschließlich 13. September mit jedem beliebigen Zuge.  
Vorverkauf der Fahrkarten, soweit der beschränkte Vorrat reicht: bei dem Ehrenamt. Vertreter des Leipziger Maßsamts: Vizekonsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 138, Telefon 243. Hier sind auch Maßabzeichen im Vorverkauf und ab 17. August die Amtlichen Leipziger Maß-Adressbücher erhältlich.  
Auskunft erteilt neben dem Ehrenamtlichen Vertreter (Adresse s. oben!) noch die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, Karlsruhe, Karlstr. 10, Telefon 4510/12.  
Karten zur Festvorstellung „Boris Godunow“ am 2. September im Verkehrsbüro des Leipziger Maßsamts.

## LEIPZIGER MASSAMT LEIPZIG



# Dante Bertha fährt nach Krummhübel.

Von Kurt Münzer.

So, Träger, hier, da ist ja ein Plätzchen frei, nicht wahr, meine Herrschaften, Sie rücken ein bißchen zusammen, ich brauche ein bißchen viel Platz und Ihre Koffer da oben, na, das besorgt schon der Träger, legen Sie sie nur darauf. Wie? Was? Berbrechtliches? Ja, meine Dame, man reißt doch nicht mit Verbrechtlichem! Das schickt man per Post und steht einen roten Zettel darauf: Vorfrist! nicht werfen! Haben Sie alles, Träger, sechs Stück? Können Sie nur mit dem Karion auf, da sind Eier drin, selbstgelegte, von meiner Nichte in Bismarck. So frisch bekomme ich sie nirgends. So nehme immer drei Mandeln mit, wenn ich verreise. Denn Abend für Abend, wie Sie mich da sehen, esse ich zwei weiche. Was bekommen Sie, Träger? Gott, die Schirme! Wo haben Sie die Schirme? Ach so, die hab' ich selbst. So, die hab' ich selbst. Was? Achzig Pfennig? Na, das ist doch rechtlich, Mann, so leichte Kofferchen. Sage! Was kennt man. Ausgegebenet wird man, wenn man nur den Fuß aus seinem Heim setzt. Herr, dann hab' ich es ganz bequem. Acht Personen im Abteil, das ist ja man reichlich. Aber Sie sind ja alle schlant, moderne alten, soliden Personen. Na, das ist doch nur, weiß Gott, keine Belästigung, und Sie dießen ein Mädchen. Schön Sie doch mich an. Damals trug man noch alles, was Gott uns geschenkt hat, und hat's noch betont. Mein selbiger Max war dafür. Was an sein Ende, 1920. Da fuhren wir noch Zweier. Aber die Insulation. Na, wenn sag' ich das! Wenn ich Sie alle lieben so anlebe, ich sehe ich ja — ich bin bezaubert durch meinen Scherzbiß! — Sie haben es ja alle hinter sich. Vielleicht ist keinem von Ihnen die Vorklasse an der Wiege gelungen worden.

Mein Gott, wir fahren ja schon, wir sind ja schon aus Berlin raus, das war doch eben Joghurtzeit, nicht? Und ich hab' es gar nicht gemerkt. Ja, Sie sind ja inskaliert mit seinen heißen Sagen. Sie sind es wirklich haben. Mit den Schirmen. Ich hab' noch Krummhübel. Vielleicht einer von Ihnen auch? Doch vor der Station, bevor es teuer und mit Mühe und Nachtschweiß wird und so. Schön, früher, da ging ich nach Altsiedel. Aber wenn man die Schirme hinter sich hat, immer so Wind und alle Welt in Vorderecke und die bestechen Trainingsanzüge und man selbst immer in Schwärz, denn ich hab' es doch nicht abgelegt, seit Max 20 hat dran glauben müssen. Nippensellenzbindung, ja, und sein Herz hat auch schon den Knag weggeholt. Und nur eine Koffer, die Dittie, aber die ist nach Rumänien verheiratet, nein, das ist mir zu weit, noch hinter Dutarsch, vier Stunden, Delwerke ist ja. Und die Entschäden hab' ich noch gar nicht gesehen. Aber ich hab' die Bilder mit. Wenn Sie mit, einer der Herren, welcher die schwarze Koffer, die mit der Sticker, runderreihen wollen, die schwarze Koffer, die mit der Sticker, runderreihen wollen, Max mit mir die erste Klasse mache, noch Schirke, ja, da hab' ich sie ihm zum Gedächtnis gegeben.

Hösin gehn Sie denn, meine Dame? Komische Dame, nicht? Sagt nichts und rauscht raus. Ist doch. Kaffeewagen im Zuge, nicht? Na, dann geht sie ein zweites Mal Kaffee trinken, das hab' ich. In Gottbus kauf ich mir eine saure Gurke, da gibt's immer solche munterbaren. Ja, ich fenn' die Tour, ich hab' das dritte Dohr nach Krummhübel. Da ist man auf der Rauf und hästet und die Natur lächelt, wenn es nur nicht regnen möchte, und Sie erhalten, aber ich laß auch immer auspostieren. Und die Welt ist mit einem Götter Waldhof, aber das ist nur so ein Getriebe, weil meine Dittie doch komplett ist mit ihrer Wohnung in Rumänien, hofft sie, ich vermach' ihrer Welt meine Möbel, alles noch so schön erhalten, aber ich laß auch immer auspostieren. Und die Welt ist doch mit einem Buchhalter verheiratet, und wenn es auch bei Stewens ist, fanny ist es doch, und sie haben eine Einrichtung, drei Stuben im Meubeln, mit Buchschloß und so. Das ist doch nichts Seltsames. Bei mir alles Seltsame und Buchschloß und das Schloß immer aufhängen. Ja, und da muß die Vna ihren Mund zum Vna sen aufhängen und mir nachrufen, wie ich hinter dem Träger eintrage: „Na, und hoffentlich regnet es auch nicht!“ Aber ich hab' auch nicht mehr aus dem Fenster nach ihr gesehen, hat sie sich affen, und wenn es Landregen gibt, ich schreib' ihr: herrliche Sonne, wunderbare Tage, köstlicher Aufenthalt. Denn sie kann sich nur am Sonntag Treppen oder Schilddorn leisten mit Stützlenpatet und Kaffee. Und ihre Gmmt, die muß und muß eben betreten. Als ob das die Seligkeit wäre! Schön Sie, Bräutlein, denn Sie sind ja eins, so was hat man im Bild, und

zu haben. Sie's doch gewiß schon aufgegeben, denn die Mäntel sind Sie ja auch nicht mehr, aber lassen Sie sich von einer erfahrenen Frau sagen —

Schade, da muß sie nun rausgehen. Was die alle für einen Kaffeedurst haben, ob er gut ist, im Speisewagen? Ich weiß doch nicht, da fahr' ich schon lieber alles mit mir. Ach, wenn einer der Herren so gut sein möchte, junger Mann, ja, Sie spielen Fußball, das sieht man, das braune Koffchen, das auf dem gelben, das kleint, echt Leder, da ist mein Proviant drin. Milchsaft, ja, Schokolade, Schokolade, zwei Eier, Pumpernickel mit Gewürz, den ich auch, ich hab' das, das hat ja schon vergessen, die Staudenwurzeln zum Kochen. Na, da komme ich ja aus bis Hirsberg. Von da nach Krummhübel hat man ja keine Zeit mehr zu essen, da ist schon die Natur reich und links und man fängt an zu genießen. Nur sein gutes Geld darf man doch keine Minute veräumen, Natur ist ja so kostspielig heut.

Warum gehen jetzt bloß die beiden Herren raus? Ach, gewiß wollen Sie rauchen im Gang. Reizt, das kann ich nun unter keinen Umständen erlauben, daß einer der Herren hier im Nichtraucher zu rauchen anfängt, das wär' ja noch schöner, da ruft ich den Schaffner. Extra freige ist Nichtraucher ein, denn Frauenteufel, das ist ja unmöglich, diese Weiber können einem ja die Ohren voll, da will man nun seine Ruhe haben und vielleicht ein Schlafstüch halten, frisch wie man aufstehen ist, und da haben sie sich ohne Ende was an erzählen und zuletzt steht sich so eine ganz Extraragante noch ne Zigarette an.

Ja, bitte, mein junger Herr, helfen Sie mir über meine Kasse weg, ich hab' grade so bequem da, wenn Sie durchaus raus müssen, ich hab' nichts dagegen, aber nur, wo ich kein Wiswas hab', kann ich doch wohl die Kasse auf den Sitz drücken legen, das ist doch wohl einer alten Frau erlaubt, die das Reitzen hat, und das ganze Jahr ist man auf den Beinen und hält seine Stierzimmerwohnung rein, und läßt man nun mal auf drei Wochen nach Krummhübel, dann kann man es sich doch wohl bequem machen.

Ja, bitte, meine Herren, wenn Sie auch raus wollen, bitte schon, Sie sind ja jung und können Ihre Beine heben. Nur immer rüber.

Nun bin ich wirklich allein im Kuppel. Schade. Es ist doch seltsam, daß ich zu unruhig bin und von fremden Schicksalen zu hören. Der hat dies, der jenes erlebt, man erzählt was Neues, bekommt einen Einblick in die große Welt. Wo sie alle bloß bleiben. Ich denke doch nicht daran, mich zu langweilen. Ich nehm' etwas die Schindler und geh' in den Speisewagen. Der hat noch vor und man hat ein neues Haus zum Kauffeisch oder fragalen Wendholz, Tee und belegte Brote und um sehr noch mal Schokolade. So jetzt geh' ich. Sicher ist es doch, hundertlang humm und dumm sitzen, es muß mal auch einer ein Wort mit einem reden. Wenn man die Schokolade hinter sich hat, ja, aber du hast es mir beigebracht, den Mund zu halten! So was bleib' einem dann fürs Leben.

## Humor.

„Heute war ich der einzige in der Klasse, der eine Frage des Lehrers richtig beantwortet konnte.“

„Dreht mich, Junge! Was frachte er denn?“

„Wer die Beherrschte in der Turnhalle eingemworfen hätte?“

Herr Müller, auf Urlaub, im Begriffe, die Heimreise anzutreten, trifft Herrn Meier, der die gleiche Ansicht hat. Hocherfreut ruft er: „Wie schön, daß ich Sie treffe, Herr Meier, reisen Sie auch nach Hause? Da können wir ja zusammenfahren.“ — „Ach Gott, sagt Herr Meier, „ich bin schon zusammengefahren, als ich Sie bloß gesehen habe.“

# Carl'sruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 17. August 1930

# Amlyns Erbschaft

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(8. Fortsetzung.)

Stille und Emma, in derselben Brande läßt, erinnerten sich zwar, daß Frau Karstien erst gestern beschwipst hätte, die „Stille“ wäre ein ganz verlässliches Stück, und das nehme noch mal ein Ende mit weißen Mänteln, aber sie witterten Vorteil und stimmten zu.

„Ja, Mama Karstien hat das genau wie wir immer gesagt!“ Die Immorbene sah mit hängendem Kopfschmerz und etwas trübem Augenblick auf ihrem Bettend und begann zu heulen. Dann stieß sie theatralisch die Schiene und schloß die Hände: „Wien, Charlie, o Gott... o Gott, mich süßen Jung... Meereeeee.“

Martha Müller war in Stellung bei Hansemanns. Hanse- mann und Haale, Zirkolanten enar. Sie war isolieren der Scheuerbein, denn Hansemanns hatten eine Köchin und eine verleihte Stille.

Martha Müller, rotschädelig, trampelig, lächelnd, von gediegener, kernigem Charakter, alter Berechnung und Halsstarrigkeit fremd, pflegte stets mit reißender Frau Hansemanns zu ver- stehen zu geben, daß weder ihr (Frau Hansemanns hatte früher auf dem Gemeinemarkt Gedrüb verkauft, während ihr nunmehriger Gatte, Herr Hansemanns, im... man sprach nicht gern davon... einen stehenden Stand mit Unterwäsche nach in Frau Hansemanns Nähe hatte) noch ihrem Gatten also an der Wiege gestanden worden sei, daß ihm...

Frau Hansemanns hob dann ihr goldenes Vorkorn — obgleich sie auch wie ein Kalbe, trug sie das aus beforzainen Gründen — aufwachte die runde, rotschädelige Martha von oben bis unten und sagte:

„Petion, arbeiten Sie!“

Diese Redewendung hatte sie in ihren jungen Jahren, als sie in einem Kintopp gegangen war, einmal eine Leinwandstirn rollenden Auges zu ihrem Domestiken lassen hören, und dieser sah ihnen ihr der Inbegriff aller Vornehmheit und Hebertenheit an sein.

Martha war gerade dabei, den Parkettboden zu hoheln. Eine überaus ansehnliche, aufreißende Mäntelarbeit. Aber darum wurde sie immer wieder behältig — ihr 90 Mark im Monat fand sich keine Petie, die jede, aber auch jede Arbeit willig verrichtete. Die Stille kam.

„Martha, ein Gebühreträger ist für Sie da.“

Die Stille sagte „Sie“. Ihr Vater war Postbetriebl.

Martha ging hin.

„Sie heißen Martha Müller?“

„Stille.“

„Hier ein Telegramm mit Anmeldung auf vierstündig zwei- hundert Mark.“

Martha dachte langsam — sie hatte schon in der Dorfschule so langsam gedacht, daß sie erst in der vierten Klasse war, als die anderen schon in der zweiten lagen. Martha dachte langsam, aber sofort, wenn auch nicht immer richtig.

„Sie las... ihre roten Pfeilschaden stießen, ihre biden Hände, die immer aufgeschwungen und rissen waren, floßen... der Brief- träger war schon längst wieder zur Tür hinaus... die Stille hand vor Rechter plängend... las ebenfalls das Telegramm, sah das Geld...“

Martha aber ging, ohne ein Wort zu sagen in ihr Zimmer und legte sich auf ihren Korb.

Da kam die Stille: „Ach, Marthachen, Sie möchten doch bitte zur Gnädigen kommen!“

Martha antwortete langsam, aber bestimmt: „Die Hansemannsige kann zu mich kommen, wenn Sie was will.“

„Ich habe meine Sachen eingepackten.“

Die Stille hatte hier und feute ab. Aber Frau Hansemanns kam. Frau Hansemanns war nämlich keine Dame — außerdem war sie zu neuvertraut.

„Na, liebe Martha, ich höre, Ihr Bruder hat geerbt. Wohl ein paar tausend Mark, wie? Und nun wollen Sie von uns gehen? Ach, wie schade. Aber doch wohl erst am Erben?“

Frau Hansemanns Gesicht wurde, sie trug immer zwei Pfund Brillanten, Perlen und dergleichen, wogte hin und wogte her. Martha konnte mortlos ihre Sachen in den Korb.

Dann meinte sie sehr trocken: „Mein Bruder ist nun Millionär, Frau Hansemanns. Viel leicht kauft er bei ihrem Mann mal drei Duzend Marktföhden, wenn ich ihn ausrede. Und gehen tue ich nicht, und den Vohn ident' ich Ihnen. Und nun gehen Sie man raus, ich hab' an tun.“

Damit schob Martha rücks und rief laut Frau Hansemanns zur Türschwelle und machte die Tür mit Applomb an.

Draußen brach ein Wortschwall los: „Lindausbare Petion“ und „hünte Geschehisse“ und „Kontraktbruch“ und „Sowas hat man aufnehmen!“

Dann küßte sich Frau Hansemanns den Hut — Pariser Modest mit hüßig Reiterbüchsen und Brillantenverfälsch — auf die umfangeiche Birne und fuhr, ganz am Seibe ätternnd, zu Herrn Karl Hansemanns, Zirkolanten enar, am Hühnermarkt.

Martha aber verließ, den Korb auf dem Buckel, energisch durch den „Ausgang“ nur für Herrschaften“ das Haus.

Der Postier mochte gegen eine Millionenerbin keinen Pro- test mehr. Mit lässiger Gault winkte sie eine Taxe:

„Reperbadn, Alkazar!“

Während Petje und Charlie mit Miß Bloom und Paddy Hoak's ihren Aufkommenen, war William Gardiner trotz der vorgerück- ten Nachmittunde noch in seinem Büro.

In seinen beiden, weiten Räumen, deren Wände schaltsticht gepolstert waren, sah er auf und ab.

Heute morgen war Disposition bei ihm gewesen — im Spä- tlicher und Gut und mit weissen Handtüchern.

William Gardiner hatte ihm gesagt, keine Fokler sei selb- ständig, aber erwiderte diese Disposition, hatte ihn unarmant, unartig für den Speisebereich der unalcoholic konsumieren Ver- haltnisse. Doch da war Annabell's Hilfe, hatte sie unarmant, und er war machtlos geworden. Schließlich war das die Analekten- heit seiner erkrankten Tochter. Aber es ging um anderes. Er konnte nicht mehr auf Annabell's Hilfe rechnen, denn sie hatte ihm heute erklärt, daß sie sich nicht mehr an irrendweiliger unfairen Trübs herabbe, denn „Sergei ist so rein, und ich will leiner wert sein.“ Das waren so Phrasen, die Mr. Gardiner liebte, und aus dem Munde seiner bisher jachtigen, tüchtigen Tochter klangen sie ihm doppelt verurteilt und lächerlich.

Gerade jetzt gab es soviel zu besprechen. Gerade jetzt befand sich Mr. Gardiner zum erstenmal in seinem Leben an dem Beside-

Martha Müller war in Stellung bei Hansemanns. Hanse- mann und Haale, Zirkolanten enar. Sie war isolieren der Scheuerbein, denn Hansemanns hatten eine Köchin und eine verleihte Stille.

Martha Müller, rotschädelig, trampelig, lächelnd, von gediegener, kernigem Charakter, alter Berechnung und Halsstarrigkeit fremd, pflegte stets mit reißender Frau Hansemanns zu ver- stehen zu geben, daß weder ihr (Frau Hansemanns hatte früher auf dem Gemeinemarkt Gedrüb verkauft, während ihr nunmehriger Gatte, Herr Hansemanns, im... man sprach nicht gern davon... einen stehenden Stand mit Unterwäsche nach in Frau Hansemanns Nähe hatte) noch ihrem Gatten also an der Wiege gestanden worden sei, daß ihm...

Frau Hansemanns hob dann ihr goldenes Vorkorn — obgleich sie auch wie ein Kalbe, trug sie das aus beforzainen Gründen — aufwachte die runde, rotschädelige Martha von oben bis unten und sagte:

„Petion, arbeiten Sie!“

Diese Redewendung hatte sie in ihren jungen Jahren, als sie in einem Kintopp gegangen war, einmal eine Leinwandstirn rollenden Auges zu ihrem Domestiken lassen hören, und dieser sah ihnen ihr der Inbegriff aller Vornehmheit und Hebertenheit an sein.

Martha war gerade dabei, den Parkettboden zu hoheln. Eine überaus ansehnliche, aufreißende Mäntelarbeit. Aber darum wurde sie immer wieder behältig — ihr 90 Mark im Monat fand sich keine Petie, die jede, aber auch jede Arbeit willig verrichtete. Die Stille kam.

„Martha, ein Gebühreträger ist für Sie da.“

Die Stille sagte „Sie“. Ihr Vater war Postbetriebl.

Martha ging hin.

„Sie heißen Martha Müller?“

„Stille.“

„Hier ein Telegramm mit Anmeldung auf vierstündig zwei- hundert Mark.“

Martha dachte langsam — sie hatte schon in der Dorfschule so langsam gedacht, daß sie erst in der vierten Klasse war, als die anderen schon in der zweiten lagen. Martha dachte langsam, aber sofort, wenn auch nicht immer richtig.

„Sie las... ihre roten Pfeilschaden stießen, ihre biden Hände, die immer aufgeschwungen und rissen waren, floßen... der Brief- träger war schon längst wieder zur Tür hinaus... die Stille hand vor Rechter plängend... las ebenfalls das Telegramm, sah das Geld...“

Martha aber ging, ohne ein Wort zu sagen in ihr Zimmer und legte sich auf ihren Korb.

Martha Müller war in Stellung bei Hansemanns. Hanse- mann und Haale, Zirkolanten enar. Sie war isolieren der Scheuerbein, denn Hansemanns hatten eine Köchin und eine verleihte Stille.

Martha Müller, rotschädelig, trampelig, lächelnd, von gediegener, kernigem Charakter, alter Berechnung und Halsstarrigkeit fremd, pflegte stets mit reißender Frau Hansemanns zu ver- stehen zu geben, daß weder ihr (Frau Hansemanns hatte früher auf dem Gemeinemarkt Gedrüb verkauft, während ihr nunmehriger Gatte, Herr Hansemanns, im... man sprach nicht gern davon... einen stehenden Stand mit Unterwäsche nach in Frau Hansemanns Nähe hatte) noch ihrem Gatten also an der Wiege gestanden worden sei, daß ihm...

Frau Hansemanns hob dann ihr goldenes Vorkorn — obgleich sie auch wie ein Kalbe, trug sie das aus beforzainen Gründen — aufwachte die runde, rotschädelige Martha von oben bis unten und sagte:

„Petion, arbeiten Sie!“

Diese Redewendung hatte sie in ihren jungen Jahren, als sie in einem Kintopp gegangen war, einmal eine Leinwandstirn rollenden Auges zu ihrem Domestiken lassen hören, und dieser sah ihnen ihr der Inbegriff aller Vornehmheit und Hebertenheit an sein.

Martha war gerade dabei, den Parkettboden zu hoheln. Eine überaus ansehnliche, aufreißende Mäntelarbeit. Aber darum wurde sie immer wieder behältig — ihr 90 Mark im Monat fand sich keine Petie, die jede, aber auch jede Arbeit willig verrichtete. Die Stille kam.

„Martha, ein Gebühreträger ist für Sie da.“

Die Stille sagte „Sie“. Ihr Vater war Postbetriebl.

Martha ging hin.

„Sie heißen Martha Müller?“

„Stille.“

„Hier ein Telegramm mit Anmeldung auf vierstündig zwei- hundert Mark.“

Martha dachte langsam — sie hatte schon in der Dorfschule so langsam gedacht, daß sie erst in der vierten Klasse war, als die anderen schon in der zweiten lagen. Martha dachte langsam, aber sofort, wenn auch nicht immer richtig.

„Sie las... ihre roten Pfeilschaden stießen, ihre biden Hände, die immer aufgeschwungen und rissen waren, floßen... der Brief- träger war schon längst wieder zur Tür hinaus... die Stille hand vor Rechter plängend... las ebenfalls das Telegramm, sah das Geld...“

Martha aber ging, ohne ein Wort zu sagen in ihr Zimmer und legte sich auf ihren Korb.







# Die Baden-Badener Rennwoche.

### Wettbewerb in Erwartung der Gäste. — Die Ausländer in den Handicaps.

Jährlich, wenn der August sich zu Ende zieht, ziehen in dem kleinen Dörfchen Iffezheim bedeutendsten und bekanntesten Vollblüter aus dem In- und Ausland ein, um sich an der „Baden-Badener Rennwoche“ einen Kampf auf dem grünen Rasen zu liefern. Die wertvollen beehrten Geld- und Ehrenpreise des Internationalen Clubs zu liefern. Neben dem weltbekanntesten Rennplatz Iffezheim seit Tagen wieder ein eifriges Leben. Die Rennen sind überall ist man damit beschäftigt, den Rennplatz zur Eröffnung der Baden-Badener Rennwoche am Freitag, den 22. August, in sein schönstes Gewand zu kleiden. Die Iffezheimer Bevölkerung hat alle Vorbereitungen zum Empfang der internationalen Gäste getroffen. Bald wird man hier wieder für das stille Dörfchen so ungewohnte, internationale Leben sehen, das für 10 Tage nur das Dörfchen, sondern die ganze deutsche Welt in Atem hält.

Die Tradition Iffezheims ist das Bindeglied, das immer wieder zur „Großen Woche“ mit Baden-Baden zusammenführt. Mit dem sportlichen Ereignis verbindet sich das gesellschaftliche, die „Große Woche“ darstellt. Schon seit den ersten Rennwägen in Baden-Baden einziehen und täglich laufen in den Hotels die Anlagen ein von berühmten Gästen aus aller Welt. Das Spiel des grünen Rasens ist die wichtigste Zauberwort, das Baden-Baden seiner Hochsaison feiert. Im Zeichen der internationalen Rennen steht die große Revue Baden-Baden, in der sich die internationale Welt vor sich selbst präsentiert.

Der Internationale Club als Veranstalter der Baden-Badener Rennwoche hat trotz der schwierigen Lage mit geradezu vorbildlicher Umsicht alle Vorbereitungen getroffen, um die Woche bequem und rasch aus allen Teilen des Landes nach Iffezheim zu bringen. Neben den Vorbereitungen verkehren eine große Anzahl Sonderzüge nicht nur aus Baden-Baden, sondern auch aus Karlsruhe, die auf billige Weise den Besuch der Baden-Badener Rennwoche ermöglichen. Vorverkaufsstellen befinden sich in Baden-Baden und in Karlsruhe, wo die Rennbahnbesucher sich rechtzeitig die Plätze beschaffen können.

Die deutsche Streitmacht für Iffezheim ist auf dem Weg über die Kölner und Frankfurter Bahnen im Anmarsch ins Dörfchen. Erfrischung und die zahlreichen Meldungen ausländischer Gäste stehen gebildet so daß die Ausländer in diesem Jahre in Iffezheim ganz besonders in Erscheinung treten werden. Nicht in dem Maße wie das Ausland in den Handicaps vertreten sein wird. Im Fremersbergrennen wird, der am 1. Tag des Iffezheimer über die Distanz von 1800 Metern wird, sind nicht weniger als acht ausländische Pferde verblichen, nämlich aus Frank-

reich Herrn M. Tillemonts La Furca, Pamphlet und Chaiffis, sowie Frau L. Galtiers Manicure und Cosmopolite; ferner aus Oesterreich Graf A. Seilers Szejencs, Dr. A. Tonelles Szejencs und Graf R. Rostiz Erbrprinz. An der Spitze der sehengebliebenen Pferde stehen die drei Vierjährigen Iwo, Mantegna und Metrodorus.

Gleichzeitig werden jetzt die beiden Handicaps des zweiten Tages veröffentlicht. Der Ulrich von Derven-Ausgleich (1400 Mtr.) zeigt an der Spitze die fünfjährige Gest Fener und den gleichalten Irländer. Hier erscheinen von ausländischen Pferden aus Frankreich La Furca, Pamphlet, Herrn G. Dezavelles Martho und Herrn J. Niedlingers Cerilla; aus Oesterreich Erbrprinz und Szejencs. Im Baden-Ausgleich (1400 Mtr.) hat der uns aus Karlsruhe wohlbekannte Dark Way mit 81 Kilo das Höchstgewicht erhalten, wurde also sage u. schreibe 11 Kilo über Bandola gestellt. Von seinen Landsleuten hat Hr. J. Guds 6jähriger. Samuffit auch 70 Kilo erhalten. Dann sind noch Hr. G. Dezavelles Intrepid mit 69 Kilo, sowie von den Tillemontschen Pferden Double und Dutch mit 70 1/2 Kilo, Groenenadel mit 62 1/2 Kilo und Naabon II mit 62 Kilo und Malmesbury mit 60 Kilo zu treffen. Aus Oesterreich ist das Gestüt Campana und aus der Tschechoslowakei Kapitän Poplers Opti Jovam genannt. Am dritten Tag kehren im Favoriten-Rennen die meisten dieser Pferde wieder. Am selben Tage kommt der Wasserfall-Ausgleich zur Entscheidung, in dem verschiedene Pferde aus dem Ulrich von Derven-Ausgleich abermals gewichtet worden sind.

# Die Mannheimer Herbstrennen abgefragt.

Der Badische Rennverein teilt mit: Das Mannheimer Herbst-Meeting, das für den 7. bis 14. September vorgesehen war, wird leider auch in diesem Jahre ausfallen. Die finanziellen Verhältnisse des Badischen Rennvereins sind zur Zeit noch so ungeklärt, daß das Direktorium des Vereins die Abhaltung der Herbstrennen nicht verantworten zu können glaubt. Verhandlungen, die in dieser Richtung geführt werden, konnten nicht zum Abschluß gebracht werden. Es wäre zu wünschen, daß die in Betracht kommenden Instanzen den Bestrebungen des Vereins das nötige Verständnis entgegenbringen, da sonst auch der Weiterbestand der altgegründeten Mairennen, die mit den traditionellen Mai-Veranstaltungen der Stadt aufs engste verbunden sind, in Frage gestellt würde.

Dem süddeutschen Pferdeexport-Verichterstatter Herr Herbert Beck-Mannheim wurde vom Reichsverband für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts die anlässlich des 25jährigen Bestehens des Verbandes gestiftete große Jubiläumspalette verliehen. Herr Beck ist auch unseren Lesern als Mitarbeiter des „Tagblattes“ gut bekannt. Wir gratulieren.)

# Golf in Baden-Baden.

### Der Kampf um die offene deutsche Meisterschaft beginnt.

—h— Baden-Baden, 16. Aug. (Drabthbericht). Die wundervolle neue Golfanlage der Bäderstadt ist augenblicklich der Schauplatz interessanter Kämpfe um die offene deutsche Golfmeisterschaft. 46 Konkurrenten, die auf dem allen Teilnehmern noch völlig unbekanntem Gelände eifrig trainieren. Die Internationalität der Veranstaltung ist in hervorragendem Maße gewahrt, da neben 25 Deutschen 10 englische, 3 Schweizer, sowie belgische, österreichische, amerikanische und zahlreiche andere Profis u. Amateure teilnehmen. Geopfert wird in vier Runden zu je 72 Löchern. Als ein Anhaltspunkt für die Schwere der Anlage möge der Hinweis dienen, daß Percy Allis, der vorjährige deutsche Meister und Favorit aus der diesjährigen Konkurrenz sie in 285 Schlägen durchspielte. Man darf allerdings gespannt sein, wie der Meister seinen Titel auf dem auch ihm nicht geläufigen Gelände gegen seine Gegner verteidigt. Von diesen sind besonders erwähnenswert: W. Zimmer-Berlin-Wannsee, R. Murray-Travemünde, J. G. Kerr-Hamburg, F. Norman-Chemnitz, Dr. B. von Lindurgen-Greifswald, Fr. Guhl-Hamburg, die fünf Söhne der Wiesbadener Golfanlage Besserer, sowie die Internationalen Car-

roll-Irland, Cotton, Compston, Johnson (England) und A. Deyer aus Nizza. Es dürfte also harte Kämpfe geben, vor allem zwischen den beiden Stars der Konkurrenz, Archie Compston und Percy Allis.

Baden-Baden hat schon eine recht gute Tradition im Golf, ist doch sein Club der älteste deutsche Golfclub, da er bereits im Jahre 1895 gegründet wurde. Die moderne Anlage am Seelighof dürfte diesem schönen Sport auch an der Dös neuen Auftrieb verleihen. Das landschaftlich unvergleichlich schön gelegene Seelighof gibt dem Platz eine Note, wie er sie sich schöner nicht wünschen kann. Er ist allerdings nicht als Meisterschaftsplatz angelegt, verliert aber über acht kurze Löcher, die von einander grundverschieden sind, so daß es nicht leicht ist, ihn zu bewältigen. Leider ist das Wetter bisher nicht erfreulich. Am Samstag aber hellte es sich auf, jedoch die Teilnehmer eifrig trainieren konnten. Auf jeden Fall verpricht diese offene Meisterschaft ein Ereignis zu werden und es wäre nur zu wünschen daß sie dem Golfplatz in Süddeutschland und vor allem in der Süddeutsche neuen Auftrieb verleihe oder ihn, da wo er noch wenig bekannt ist, bestens einführt.

# R.F.V. — F.R. Firmasens.

Zum obigen Spiel, das heute nachmittags 3 Uhr auf dem R.F.V.-Platz stattfindet, werden die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung antreten:

- F.R. Firmasens:**  
 Lena  
 Germann Schuberl  
 Kolb Weillhammer Schreiner  
 Fuhrmann Pfeiffer Bergert Michel Babo
- R.F.V.:**  
 Quasten Schneider Kastner Vink Maier  
 Nagel Finneisen Lange  
 Trauth Müller  
 Stadler

# Turnverein Bulach.

Bei dem vom 8. bis 10. August in Mannheim stattgefundenen 15. bad. Landesturnen beteiligte sich auch der Turnverein Bulach mit 24 Teilnehmern am Vereinswetturnen und kam bei strenger Wertung, aber sicherer, zielbewusster Leitung ihres Overturmwartes Julius Blum in die erste Turnklasse. Neben den vorgeschriebenen Reulenübungen wurden Schwing- und Sprungübungen an drei Pferden durchgeführt, welche tadellos ausgeführt wurden. Im Einzelkampf konnten folgende 6 Turner als Kranz-sieger nach Hause fahren: Bertamof Melter: Meier, Emil, 14. Sieger; Weber, Emil, 21. Sieger. Vierkampfsieger: Schäble, Rastätter, Arthur, 22. Sieger; Schäble, Erich, 28. Sieger; Blum, Hermann, 31. Sieger; Lang, Gustav, 31. Sieger. — Ein herzlicher Empfang seitens der Mitglieder und Freunde wurde der heimkehrenden Aktivität am Montagabend am Bahnhof zuteil. Unter Vorantritt der Musikvereinigung Harmonia wurden die Turner in ihr so lieb gewordenen Vereinshaus begleitet, wo ein kleiner Ehrenabend stattfand. Nach der Begrüßung wurde dem verdienstvollen Overturmwart, sowie dem Einzelsiegern schöne Blumengebüde überreicht. Overturmwart Blum dankte für den herzlichen Empfang und die reichen Blumen-spenden. Bei allen Anwesenden war die Freude groß über die schönen Erfolge unseres Vereines, die in der Vereinsgeschichte als treues Erbe der Gründer und als leuchtendes Vorbild der heranwachsenden Jugend verewigt wird. Alles schied voneinander mit dem Gelübnis, treu dem Verein und der deutschen Turnsjache zu bleiben.

# Geschäftliche Mitteilungen.

Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung zur Veltpager Herbstmesse 1930. Anlässlich der Veltpager Herbstmesse 1930 werden wieder Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung gefahren. Eine wesentliche Erleichterung für den Reisenden besteht darin, daß die Züge aus D-Bahn-Wagen zusammengestellt werden und einen Speisewagen führen. Da die Züge voraussichtlich weder sehr stark benutzt werden, ist eine baldige Abgang der Sonderausfahrten, spätestens vier Tage vor Abgang, dringend zu empfehlen. Wegen Ausfall und Sonderausfahrtenkauf wende man sich an die im beizugehenden Informat des Veltpager Verkehrs genannten Stellen.

**Franz Haniel & Cie. G.m.b.H. Kohlen \* Koks \* Briketts \* Holz Kaiserstraße 231**  
**Sämtliche künstl. Düngemittel u. Torf Fernruf 4854-56**

**Sendefolge der Südd. Rundfunk AG Freiburg**  
 Wutgart Welle 360 Welle 572

**Sonntag, 17. August, 7 U.:** Morgenkonzert, 8.30 U. Morgengymnastik, 10.15 U.: Gv. Morgenfeier, 11.15 U.: Schaubühne vom Auto-Rennen, 11.25 U.: Vortragsabend, 12 U.: Schaubühne vom Auto-Rennen, 13.10 U.: Der russische Staatschor singt. — Schallplatten, 14 U.: Rindertunde, 15 U.: Vortrag: „Was der guten alten Zeit“, 15.45 U.: Nachmittagskonzert, 18 U.: Vortrag: „Streisäge durch Korfu“, 19.30 U.: Autorentunde, 19 U.: Sportbericht, 19.30 U.: Mandolinen-Orchester, 20 U.: Dr. Mont's Gebrüder, 21 U.: Großes Konzert, 22.15 U.: Sportbericht, 22.45 U.: Tanzmusik.

**Für Geschenke**  
 reichhaltigstes Lager in  
**Uhren, Gold- u. Silberwaren**  
**Bestecken und Kristall**  
**KARL JOCK Uhrmacher und Juweliermeister**  
 Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

**Donnerstag, 21. August, 5.55 U.:** Morgengymnastik, 10 U., 12.15 U. und 18.30 U.: Schallplatten, 15 U.: Stunde der Jugend, 16 U.: Konzert, 18.05 U.: Vortrag: „Erziehung zu sozialer Betätigung“, 18.35 U.: Vortrag: „Große Parlamentarier“, 19.30 U.: Volksmusik aus Oesterreich, 20.10 U.: Vortrag: „Vom Rundfunk“, 20.40 U.: Fortsetzung: Musik aus Oesterreich, 21.40 U.: Unfreiwilliger Humor, 22.40 U.: Norwegische Lieder.

**REFORM-GASTSTÄTTE**  
 Kaiserstraße 56  
**Täglich: die frischen Gemüse**  
 feinen Mehlspeisen  
 beliebten Spezialplatten  
 Mäßige Preise — Kein Trinkzwang!

**Es lohnt sich! Sie haben Vorteil!**  
 wenn Sie den Junker & Rühl bei  
**Herd-Becker, Waldstr. 13**  
 neben der Beamtenbank, kaufen

**Dienstag, 19. August, 5.55 U.:** Morgengymnastik, 10 U., 12.15 U. u. 18.30 U.: Schallplatten, 15.30 U.: Frauenstunde, 16 U.: Nachmittagskonzert, 18.05 U.: Vortrag: „Luther Burbank, der Pflanzengraber aus Kalifornien“, 18.35 U.: Vortrag: „Deutsche Schulverhältnisse und deutsche Schulfinder im Camp von Faraguay“, 19.05 U.: Die Warenhaussteuer, 19.30 U.: Orchesterkonzert, 21 U.: Die Tüde des Objektis, 22 U.: Kompositionsstunde.

**Weinhaus Just**  
**Täglich Konzert**  
 der beliebten Wiener  
**Damen-Kapelle Walzertraum**  
**Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch**  
 Zivile Preise!

**Samstag, 23. August, 5.55 U.:** Morgengymnastik, 10 U., 12.15 U. u. 18.30 U.: Schallplatten, 14.30 U.: Stunde der Jugend, 15.30 U.: Nachmittagskonzert, 17.45 U.: Sportfunk, 18.05 U.: Vortrag: „Recht und Rechtsprechung zur Störfeldigung des Rundfunkempfangs“, 18.35 U.: Stunde der Arbeit, 19.30 U.: Amalia, oder ein Maskenball, 23 U.: Unterhaltungskonzert.

**Montag, 18. August, 5.55 U.:** Morgengymnastik, 10 U., 12.15 U. u. 18.30 U.: Schallplattenkonzert, 15.30 U.: Briefmarkenfunde, 16 U.: Konzert, 18.05 U.: Vortrag: „Vom Urteil über Musik“, 18.35 U.: Vortrag: Lord Byron's „Manfred“, 19.30 U.: Unterhaltungskonzert, 20.30 U.: Des Kaisers neue Kleider, 21.30 U.: Sein Willkür.

**ROLL'S** beliebte  
**Pfundwäsche**  
 hat besonders im Sommer wegen der  
**Rasenbleiche**  
 die größte Reinheit!

**Freitag, 22. August, 5.55 U.:** Morgengymnastik, 10 U.: Eröffnung der Funkausstellung, 12.15 U. u. 18.30 U.: Schallplattenkonzert, 16 U.: Nachmittagskonzert, 18.05 U.: Kerkzevortrag, 19.30 U.: Feierabend, 20.30 U.: Ehrgeiz in der Küche, 21.15 U.: Impressionen, 20.30 U. und 22 U.: Sportbericht, 22.30 U.: Tanzmusik.

**TACHOMETER-REPARATUREN**  
 aller in- und ausländischen Fabrikate  
 Reparaturabteilung der  
**HAMO-TACHOMETERFABRIK**  
 Waldhornstr. 19

**Photo-Amateure!**  
 Sie auf meine Spezial-Abtlig. für Amateure aufmerksam  
**Auszug aus meiner Preisliste:**  
 1 Hochglanzabzug 6/9 -10 9/12 -15  
 1 Platte entwickeln 6/9 -10 9/12 -15  
 1 Rollfilm ..... -50  
 Andere Größen u. Vergrößerungen entsprechend  
 Mit Wunsch kostenlose Zustellung der fertigen Arbeit

**Mittwoch, 20. August, 5.55 U.:** Morgengymnastik, 10 U., 12.15 U. u. 18 U.: Schallplatten, 15 U.: Stunde der Jugend, 16 U.: Nachmittagskonzert, 18.05 U.: Vortrag: „Was habe ich zu zahlen“, 18.35 U.: Vortrag: „Der Sago, ein Ernährer von Millionen“, 19 U.: Hygiene in Aulis, 21.45 U.: Biedermeier.

**Möbel**  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen  
 elnz. Möbelstücke  
 in bekannt großer Auswahl im Möbelhaus  
**Maier Weinheimer**  
 Karlsruhe — Zahlungsverleicherung — Kronenstr.32  
 Kein Laden, daher billigste Preise!

**Waldhornstr. 19**  
 Mit Druckknopfsteuerung und Feininstellung für Personen  
 Lasten u. Speisens-Unterhaltung  
 und Reparaturen aller Systeme  
 Referenzen der bed. Häuser  
**PFRÖMMER**  
 KARLSRUHE I.B./GERWIGSTR.35/TEL.468  
 MASCHINENREPARATUR UND ELEKTROARBEIT

**Photohaus Willi Jäger**  
 Lösslinstraße 45, 1 Treppn u. Telefon Nr. 78

**RADIO-Spezialgeschäft** Tel. 6743  
 Markgrafenstr. 51. beim Rondellplatz  
**Ing. H. Duffner**  
 Radio-Apparate - Radio-Zubehör | Musik-Übertragungs-Anlagen  
 Nur erstkl. und selbsterprobte Fabrikate | Verlangen Sie unverbind. Vorfähr. in Ihrer Wohnung

**Waldhornstr. 19**  
 Mit Druckknopfsteuerung und Feininstellung für Personen  
 Lasten u. Speisens-Unterhaltung  
 und Reparaturen aller Systeme  
 Referenzen der bed. Häuser  
**PFRÖMMER**  
 KARLSRUHE I.B./GERWIGSTR.35/TEL.468  
 MASCHINENREPARATUR UND ELEKTROARBEIT

**MÖBEL**  
Gelegenheitskäufe!

**Speisezimmer** echt Eiche dkl., bestehend aus Büfett, Kredenz, Tisch und 4 Lederstühle . . . zu Rmk. **495.-**

**Schlafzimmer** echt Mahagoni, bestehend aus dreifüßigem Garderobeschrank, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränken, Waschkommode mit weiß. Marmorplatte **695.-**

**Küche** weiß emallack., gute Arbeit, bestehend aus Büfett, Tisch u. 2 Stühlen **100.-**

**Seiten günstige Gelegenheit!**

**Karl Thome & Co.**  
Möbelhaus  
Karlsruhe - Herrenstr. 23  
gegenüber der Reichsbank  
Auf Wunsch Zahlungsverleicherung  
Im Ratenkaufabkommen

**So machen es die Schlanken**

Sie quälen sich nicht m. Gewaltkuren, Hungern u. Schwitzen; sie trinken einfach um schlank, gesund und leistungsfähig zu sein

**Dr. Ernst Richters**  
**Frühstücks - Kräutertee**

Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Bluttausfrischung und Erhöhung der Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und von Verbrauchern gepriesen! Frau Hauptlehrer v. N. schreibt: Fühle mich um Jahre jünger u. arbeitstüchtiger. *Einige wunderbar.* 1 Pak. Mk. 2.- Kurpackung Mk. 10.- in Apotheken u. Drogerien, wo nicht: „Hermes“ Fabr. pharm. kosm. Fröp., München SW 7, Gullstr. 7

**Etuis aller Art**  
**Besteckkasten**  
**Besteck-Einbauten**  
**Musterkoffer** für alle Zwecke  
fertig

**Etuisfabrik K. Müller**  
Karlsruhe, Sofienstr. 114, H III, Tel. 5736

**Die Tapete macht den Raum!**

Unübertreffliche Auswahl, größte Preiswürdigkeit. Besonders empfehlenswerte

**Tapetenreste**  
**H. DURAND**  
Akademiestraße 35.  
Telefon 2435

**Münchener Telegramm Zeitung**  
Ab 31. Dezember in Verbindung mit

**Sport Telegraf**

Im Sport-Telegraf berichten erstklassige Mitarbeiter über alle Gebiete des Sports, des Turnens und über alle Sportereignisse. Abonnent der „Münchener Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf“ unverändert monatlich RM. 1.50, Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint Montag früh, sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Nachmittag. Abonnements nehmen entgegen alle Postämter, oder die Vertriebsabteilung der „Münchener Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf“ München, Sendlingerstraße 80, Fernruf 92611.

**Probenummern auf Wunsch**

Kaufen Sie Ihren Bedarf

**Gardinen, Stores, Bettdecken**  
**Dekorationen, Tischdecken**  
**Diwanddecken, Bettvorlagen**

bei

**Einzelverkauf von Fabrikaten**  
**sächsisch. Gardinenwebereien**

Geschäftsgrundsatz:  
**Durch kleinen Nutzen großen Umsatz**

**Paul Schulz**  
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

**UND**

**Unter Preis**

**VERKAUF**

Durch diese Veranstaltung sind Sie in der Lage, für

**wenig Geld**

**gute Waren**

in allen Abteilungen unseres Hauses zu erwerben

**THETZ**  
HERMANN KARLSRUHE

**Ein Eigenheim besitzen und ohne Sorgen darin wohnen.**  
141,8 Millionen Reichsmark für Eigenheim!

Für das gleiche Geld, das Sie im allgemeinen für Miete zahlen, können auch Sie sich ein eigenes Heim schaffen und ohne Sorgen darin wohnen; denn die G. d. F.-Darlehen werden unkündbar zu 4% Zins gegeben — mit Lebensversicherungsschutz. — 9412 glückliche Besitzer von G. d. F.-Eigenheimen, Tausende von Dankschreiben bezeugen die Vorteile, welche die G. d. F. bei Bau und Kauf eines Eigenheims oder bei Hypothekenablösung bietet. Verlangen Sie Aufklärungsschrift Nr. F 5 von der ältesten, größten und erfolgreichsten Bausparkasse Deutschlands und Österreichs, von der Bausparkasse

**Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot**  
Gemeinnützige G.m.b.H., Ludwigsburg/Würt.  
**Geschäftsstelle Heidelberg,**  
Bienenstraße 5. Telefon 4211.

**Schluss des Total-Ausverkaufs**  
wegen Auflösung des Geschäftes  
**30. August.**

Nutzen Sie die nicht wiederkehrende Gelegenheit aus, **la Qualitätswaren** zu den in den Auslagen genannten **Netto-Preisen** zu kaufen

**HAUS KÖCHLIN**  
Fr. Bastian & Co. / Ritterstraße Nr. 5

**Schlafsofa**  
(couch) verschiedene Formen  
**Chaiselongue** mit oder ohne  
Decke, 70, 80, 90 cm br.  
Chaiselongue, mehrere  
Fahrung, spiel, leicht als  
zustell., nur gute Rohware,  
keine Stapelware, stets  
Frank.-Versand, Teilzahlg.  
Kaiserstr. 227, Telef.  
E. Schütz  
Erst-Spezialgeschäft

**Ja wohl, die Sportler dürfen auch bei großer Hitze eiskalte Bronte trinken!** Das bedeutet keine Gefahr. Daher Gerbstoffgehalt schließt sie aus. Bronte macht auch nach größter Anstrengung im Nu wieder frisch. Bronte ist alkoholfrei, enthält Mate, real an, aber niemals auf. Alles in allem Gerststoffgehalt für Karlsruhe u. Umgebung **Mineralwasser-Fabrik A. Müller** Rheinstraße 42, Karlsruhe-Blühburg, Telefon 1288.

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruh. 11 Karlsruhe Karlsruh. 11  
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Bevor Sie Möbel einkaufen**  
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst bill. Preisen im

**Möbelhaus E. Gooss**  
Kreuzstr. 26 Markgrafstr. 41

**Badeöfen und Gasautomaten**  
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billiger Berechnung in Stand gesetzt

**E. Schmidt & Cons.**  
Hebelstr. 3 Kaiserstr. 207  
Telephon 6440-6441

Ein Zwiebelpräparat ist **Paul Kneifels „Haarinktur“**

dieses hat sich seit über 80 Jahr. bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänzend bewährt, wo alle ander. Mittel versagen. Jetzt empfohlen. — Sie haben in 3 Größen bei **Luise Wolf & Co., Carl-Friedrichstr. 4, Carl-Loth, Drogerie, Gerrenstraße 26/28.**

**Sie sparen noch mehr**  
wenn Sie unsere **7stöck. Möbel-Ausstellung** vor Einkauf besichtigen.

Beispiele:  
eichen komplett **Schlafzimmer** 380.- etc.  
komplett **Küchen** 140.-  
eichen komplett **Speisezim.** 370.-

**Möbel BRÜDER BÄR**  
Kallertstr. 111

Riesenhaft in der Auswahl | Unerreicht in der Preisherabsetzung! | Sehenswert in den Formen

**Seltener Gelegenheitskauf!**

**FAMILIEN-DRUCKSACHEN**

Besuchskarten  
Verlobungsanzeigen  
Vermählungsanzeigen  
Geburtsanzeigen  
Danksagungskarten  
Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert!

**TAGBLATT-DRUCKEREI**  
KARLSRUHE I. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21,  
Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann

**Hermann Oser**  
Landgerichtsdirektor a. D.

heute mittag, nach kurzem Leiden, sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 15. August 1930.  
Hoffstr. 8

In tiefer Trauer:  
**Elise Oser, geb. Benzinger**

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. August, um 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.